Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

184 (9.8.1932)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE [illegible]TTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand[illegible] Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvol[illegible] Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

[illegible]eis monatlich 1,82 Mark, zuzüglich 38 Pfg. Trägerlohn ○ Ohne Zustellung 1,90 Mark ○ Durch die Post 2,36 Mark ○ Einzelverkauf 10 Pfennig ○ Er[illegible] wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle [illegible] Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020/7021 ○ Volksfreund-Filialen Durlach, Hauptstr. 9; B.-Baden, Jagdhausstr. 12; Rastatt, Rosenstr. 2; Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 184 | Karlsruhe, Dienstag, den 9. August 1932 | 52. Jahrgang

Deutschland eine Mördergrube ..

Seit Hitler befiehlt und die Barone regieren

Neidenburg, 8. August. Eine Bombe wurde vor einer Drogerie zur Explosion gebracht, zwei weitere Bomben vor zwei Kaufhäusern. — In **Bischofsburg** wurden bei zwei jüdischen Firmen gestern durch Steinwürfe mehrere Schaufensterscheiben zertrümmert.

*

Nimptsch, 8. August. In die Wohnung des Kreisvorsitzenden der SPD. und Reichsbannerführers Kaufmann in **Heidersdorf** wurde Montag früh gegen 4 Uhr eine Handgranate geworfen. In die Hinterwand des Hauses wurde ein starkes Loch gerissen und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

In das Schlafzimmer des sozialdemokratischen Funktionärs Obst in **Großkniegnitz** wurde ebenfalls eine Handgranate geworfen, durch die das gesamte Schlafzimmer demoliert wurde.

In **Gollschau** wurde dem Lehrer und Amtsvorsteher Cziska gleichfalls eine Handgranate in die Wohnung geworfen. Auch hier wurde Sachschaden angerichtet.

In allen drei Fällen konnten die Täter bisher noch nicht ermittelt werden. Der Regierungspräsident in Breslau hat 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

*

Rendsburg, 8. August. Dem Vernehmen nach ist es nunmehr gelungen, die Handgranatenwürfe und Sprengstoffanschläge aufzuklären. Bis heute früh sind sieben Personen, an deren Täterschaft kein Zweifel mehr besteht, verhaftet worden. Die Verhafteten verweigern zum großen Teil die Aussage, sie sollen sämtlich Mitglieder der SS. sein.

*

Jannowitz (Riesengebirge), 8. August. Gegen die Konsumniederlage wurde heute früh ein Sprengstoffattentat verübt. Es entstand erheblicher Sachschaden.

*

Allenstein, 8. August. Aus einem fahrenden Auto wurde heute früh um 2 Uhr gegen das Geschäfts- und Wohnhaus des hiesigen Kommunisten Abraham eine Bombe geschleudert. Personen wurden nicht verletzt.

*

Allenstein, 8. August. Bei einem des Bombenanschlags auf das Abraham'sche Geschäft dringend Verdächtigen wurden bei einer Haussuchung vier Infanteriegewehre, ein Russengewehr, zwei Pistolen, ein Schlagring und Gewehr- und Pistolenmunition gefunden.

*

Lyck, 8. August. Am Montag früh zwei Uhr wurde in Jucha auf die Wohnung des Gemeindevorstehers ein Anschlag verübt. Unbekannte warfen zunächst einen schweren Stein durch das Fenster und darnach eine Handgranate, die explodierte, jedoch nur Sachschaden anrichtete.

*

Königsberg, 8. August. Heute nachmittag verurteilte der Schnellrichter u. a. den dem SA.-Sturm angehörenden Maschinenmeister Colomba zu zwei Monaten Gefängnis. Man fand bei ihm einen Revolver sowie Munition und beschlagnahmte bei ihm im Hause noch einen Gummiknüppel.

*

Braunschweig, 8. August. Zu dem Zusammenstoß am 1. Aug. bei dem der nationalsozialistische Student Schaffeld erschossen wurde, meldet der Polizeibericht, daß von den festgenommenen neun Personen, drei als diejenigen festgestellt sind, die die Schüsse abgefeuert haben. Einer von ihnen ist geständig.

Braunschweig, 8. August. Zum letzten Sprengstoffanschlag teilt die Polizei u. a. mit:

Zwei der Festgenommenen haben gestern ein umfassendes Geständnis abgelegt. Bei beiden Tätern handelt es sich um Mitglieder der NSDAP. Der eine Täter hat den Sprengstoffkörper zur Explosion gebracht. Der zur Tat benutzte Sprengkörper ist offenbar von Laienhand angefertigt.

*

Husum, 8. August. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den SA.-Mann Woelk wegen eines Feuerüberfalls auf das Haus des Landjägers Wolf in Erfde zu neun Monaten Gefängnis.

Totschlag an einem Kommunisten

Der Täter ein Nazi

Stuttgart, 8. Aug. (Eig. Meldg.) Ein Mitglied des Antifaschistischen Kampfbundes, der Monteur Wilhelm Kugler, wurde auf seinem Fahrrad von einem Auto angefahren. Er verhandelte darüber mit dem Chauffeur, der ihm eine Entschädigung von zwei Mark für die Beschädigung des Fahrrads anbot, womit Kugler einverstanden war. Da mischten sich zwei Unbekannte ein, von denen einer sich wegwerfend über Kuglers Ersatzansprüche äußerte. Als Kugler sich gegen ihn wandte, schlug ihn der Unbekannte so ins Genick, daß er über sein Rad zu Fall kam. Jetzt flohen die beiden davon und der Täter bestieg ein in der Nähe stehendes Auto, dessen Nummer Kugler noch feststellen konnte. Dann erstattete er Anzeige auf der Polizei und begab sich nach Hause. Hier konnte er seiner Schwägerin noch sagen, daß er von einem **Nationalsozialisten** geschlagen worden sei. Dann verlor er das Bewußtsein und mußte auf Anweisung des herbeigerufenen Arztes ins Krankenhaus überführt werden, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, **starb. Die Polizei hat nun, wie wir erfahren, den Täter festgestellt, der geständig ist und der NSDAP. angehört.** Ueber das politische Motiv des Angriffs auf Kugler, der sein Parteiabzeichen trug, dürfte kein Zweifel mehr bestehen.

Partei der Mordbuben

Seit einer Woche krachen allnächtlich die Bomben, knallen die Revolver, fliegen die Benzinflaschen der Hitlerschen Sturmtruppen. In die Sprache der harmlosen Naziblätter übertragen, ist „die Volksjustiz" des Volkes zum Durchbruch gekommen.

Vier Nazi-Mordtaten

An einem Sonntag vier Reichsbannerkameraden von Nazis ermordet

SPD. **Breslau**, 8. Aug. (Eig. Draht.) In den Morgenstunden des Montag wurde an der Chaussee Krug—Hochkretscham (Schles.) im Straßengraben die **Leiche** des Arbeiters **Simsch** aus Nassiedel, Kreis Leobschütz, gefunden. Sie wies zwei Kopfschüsse auf. Schon am Sonntag hatten Bewohner von Krug den Mann im Straßengraben liegen sehen. Sie glaubten aber, daß es ein Schlafender sei. Erst als der Mann auch am Montag noch dalag, schöpfte man Verdacht und stellte fest, daß der Schlafende ein Toter war.

Simsch ist nach ärztlicher Feststellung bereits am Samstag zwischen 20 und 21 Uhr **ermordet** worden. Er war in seinem Heimatort Führer des Reichsbanners. Vermutlich hängt die Mordtat mit Zusammenstößen in Leobschütz in Zusammenhang, in deren Verlauf am Samstag fünf Nationalsozialisten und ein Reichsbannermann verletzt wurden. Die Nationalsozialisten hatten versucht, in das Leobschützer Posthaus einzudringen. Simsch war möglicherweise an diesem Zusammenstoß beteiligt. Auf dem Wege nach Nassiedel dürfte er dann in den Abendstunden überfallen worden sein.

Wer ist das Objekt dieser Hitlerschen „Arbeiter"partei und ihrer SA.-Truppen, dieser „sozialistischen" Arbeiterpartei? Fliegen die Bomben gegen die Paläste der Industriebarone, gegen die Schlösser der Prinzen und Großgrundbesitzer? Werden die Mauern von Lagerhallen, gefüllt mit Weizen und Korn niedergelegt, damit das Volk seinen Hunger stillen kann? Werden die Kassenschränke der Banken und Zinsherren gesprengt? Der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich geschulten Arbeiterschaft braucht nicht gesagt zu werden, was wir von einem solchen Räuber „sozialismus" und Anarchosyndikalismus zu halten hätten. Immerhin: die Mordbanden der SA. hätten wenigstens in solchen Taten ihrem „Sozialismus" Ehre gemacht.

Statt dessen aber fliegen die Bomben und Benzinflaschen seit einer Woche in die Gewerkschaftshäuser, in die Gebäude der Krankenkassen und der Arbeiterzeitungen. Arbeiter sind es, die nachts in ihren Betten erschossen werden. Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder werden ihrer Ernährer beraubt, Arbeitermütter ihrer Söhne. Funktionäre der Arbeiterschaft werden terrorisiert, niedergestochen und niedergeschlagen, dieselben Leute, die Jahrzehnte für die Arbeiterschaft gekämpft und in den Gefängnissen gesessen haben für ihre Ueberzeugung und für das Recht des Volkes auf Arbeit und Brot.

Das ist das Gesicht dieses Naziterrors, das ist das Gesicht einer „Arbeiterpartei" des Herrn Hitler! Judas Hitler!

In der Nacht zum Sonntag bzw. am Sonntag haben weitere **vier Reichsbannerkameraden** ihr **Leben lassen** müssen. Die **Mörder** sind **Nationalsozialisten.**

In **Norderhausen** verstarb der Reichsbannermann **Klapproth** aus Bad Sachsa, der in der Nacht zum 31. Juli mit anderen Reichsbannerleuten von SA.-Leuten **niedergeschossen** worden war. In dem gleichen Augenblick, als Klapproth starb, gab seine Frau einem vierten Kinde das Leben.

Am Sonntag abend starb in seiner Heimat **Holzhausen**, Kreis Siegen in Westfalen, der 22jährige **Reichsbannermann** Siegfried **Betz**. Betz hatte in der Nacht zum 25. Juli eine Fahne der Eisernen Front aus dem Fenster seiner Wohnung herausgehängt. Als Nazis versuchten, die Fahne in der Nacht zu entfernen und Betz auf Grund des Geräuschs ans Fenster eilte, riefen ihm die Nazis zu: „Fenster zu, es wird geschossen!" Unmittelbar darauf fielen mehrere Schüsse, von denen Betz schwer am Hals getroffen wurde. Dieser Verwundung ist er jetzt erlegen.

Das sind die **Toten** des **Sonntag**. Die Verletzten sind kaum zu zählen!

Zeitungsverbot in Zwickau

Das sozialdemokratische Sächsische Volksblatt ist von der örtlichen Polizeibehörde mit Wirkung vom 8. August auf fünf Tage verboten worden.

Wen es treffen soll ...

Beamte und politische Betätigung

Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht hat an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung einen Erlaß über die **parteipolitische Betätigung der Beamten** gerichtet. Darin wird unter Hinweis auf die Betätigung von Beamten an der Agitation im letzten Reichstagswahlkampf darauf aufmerksam gemacht, daß **die Beamten, die sich parteipolitisch betätigen, niemals vergessen dürfen, daß sie in ihrem Beruf Diener der Gesamtheit und nicht einer politischen Partei seien.** Aus diesem hohen Beruf der Beamten ergebe sich für ihre private parteipolitische Betätigung zum mindesten in der **Form des Auftretens** Grenzen, die gerade in einer von Parteileidenschaften durchwühlten Zeit nicht überschritten werden dürfen.

Wenn **sozialdemokratische** Minister früher ähnliche Auffassungen gegenüber nationalsozialistischen Hetzern in Amtsstellen vertreten haben, tat die ganze Rechtspresse empört. Jetzt schweigt sie in dem Bewußtsein, daß der Erlaß des Essener Oberbürgermeisters als kommissarischer Minister **hauptsächlich gegen sozialdemokratische Beamte** wirken soll beziehungsweise schon gewirkt hat.

Befehl an die Barone:

Sofort Verteuerung von Butter und Margarine!

Der Reichslandbund

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister ein Telegramm gesandt, worin erklärt wird: Die Pressenachrichten, nach denen die Reichsregierung ihre Maßnahmen von Verhandlungen mit den an der Buttereinfuhr nach Deutschland hauptsächlich interessierten Ländern abhängig zu machen erscheint und nach denen ein Buttereinheitszoll von 75 ℳ je Doppelzentner und ein Kontingent in Höhe von zwei Dritteln der vorjährigen Einfuhr beabsichtigt sein soll, haben in der Landwirtschaft alarmierend gewirkt. Ein solches Kontingent und ein derartiger Einheitszoll ist keine irgendwie fühlbare Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand. Auch die Frage der Margarinesteuer, die zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsproduktion unerläßlich ist, kommt nicht von der Stelle. Der Reichslandbund erwartet, daß die Reichsregierung durchgreifende Maßnahmen trifft.

Kommunistische Waffendiebstähle

Leipzig, 8. Aug. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes verkündete heute mittag das Urteil im Dunkershofer **Waffendiebstahlprozeß**. Trotz Verdachtsgründe wurde der Unterbezirksführer der KPD., Roman Berg aus Schneidemühl freigesprochen. Alle übrigen Angeklagten wurden zu **Gefängnisstrafen von zwei Jahren sechs Monaten bis zu vier Monaten** verurteilt mit Ausnahme des am eigentlichen Diebstahl nicht beteiligten Arbeiters Emil Kamenski aus Bischofswalde, der mit einer Festungstrafe von einem Jahr drei Monaten davonkam. Als Haupttäter gilt der Ortsgruppenleiter der KPD., Leo Kriesel aus Dunkershof, der den bei dem betr. Gute beschäftigten 63jährigen Arbeiter Franz Kopischke veranlaßt hat, ihm bei der Oeffnung des Lagers behilflich zu sein. Die unter Erbrechen von Schlössern von den Angeklagten entwendeten Waffen wurden auf dem Gutsareal vergraben, konnten aber nach Aufdeckung der Tat wieder restlos aufgefunden werden. Sieben der Angeklagten, die der KPD. angehören, wurde die **politische Ueberzeugungstäterschaft** zugebilligt.

Der „Kuhhandel" hat begonnen

Zwischen den Papenbaronen und Hitler — Auf einem ostelbischen Herrensitz

In dieser Woche soll der Kuhhandel um die Reichsregierung beginnen. Der Reichskanzler ist nach Berlin zurückgekehrt. Der Reichspräsident trifft am Mittwoch in Berlin ein und will die Reichshauptstadt bereits Ende der Woche wieder verlassen. Bis dahin sollen die Verhandlungen über die Neubildung oder Umbildung der Reichsregierung möglichst abgeschlossen sein.

Noch haben die offiziellen Verhandlungen nicht begonnen, aber schon liegen sich die, die an dieser Regierung in erster Linie teilhaben wollen, Hugenbergianer und Hitlerianer, heftig in den Haaren. Die einen wünschen in Uebereinstimmung mit der fast ausschließlich aus deutschnationalen Parteigängern bestehenden Reichsregierung, daß an dem Charakter dieser Regierung als „Präsidialregierung" nichts geändert und lediglich ein Teil der gegenwärtigen Minister gegen nationalsozialistisch gesinnte „Fachmänner" ausgewechselt wird. Die anderen, die Nationalsozialisten, lehnen diese stiefmütterliche Behandlung ab. Ihre Presse erklärt, daß die Nationalsozialisten die Führung der Reichsregierung verlangen, und Hitler Reichskanzler werden müsse. So läßt sich beispielsweise das Berliner Naziblatt folgendermaßen vernehmen:

In seinem Angriff läßt sich **Isidor Goebbels** u. a. wie folgt aus:

„Wir Nationalsozialisten lehnen es **grundsätzlich ab**, in eine Regierung hineinzugehen, sondern wir verlangen, daß **ihr Kurs** ausdrücklich **von uns** bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Fachmänner" ab. Weigert man sich, uns die Regierungsführung zuzuerkennen, so gibt es für uns nur eine Antwort: **rücksichtslosen Kampf.** Es kann kein Zweifel darüber sein, wer diesen Kampf in kurzer Zeit gewinnen wird."

Was an dieser Sprache eines Parteiorgans, das schließlich nur für eine Minderheit spricht, ernst und was taktisch ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Wir neigen zu der Auffassung, daß diese Sprache von der Absicht diktiert ist, sich auch in Zukunft von der Verantwortung zu drücken. Denn schließlich dürfte sich weder der Reichspräsident, noch die Parteien, die im neuen Reichstag zu einer Mehrheitsbildung der Rechten notwendig sind, so unter das Joch der Nazis beugen, wie diese Scharlatane es gerne möchten. Daß sie das nicht selbst wissen, ist nicht wahrscheinlich. Wenn sie dennoch reden, als ob sie bereits die Herren seien, so aus taktischen Erwägungen. Sie wollen nur so tun, als ob sie wollten. In Wirklichkeit geht es ihnen darum, weiter „zu kämpfen", das heißt: weiter zu hetzen. In der stillen Erwartung, daß sie bald die „Mehrheit" bekommen, um dann ohne Koalition und ohne Parlament, das heißt, ohne Kontrolle „regieren" zu können. Wir nehmen deshalb an, daß die guten Ratschläge der halboffiziellen Deutschen Allgemeinen Zeitung an die Adresse der Nazis wenig Zweck haben werden. Das Blatt schreibt am Montag:

„Wenn die Nachricht richtig ist, daß die nationalsozialistische Führung das Reichskanzleramt für Adolf Hitler fordert, so müßte man sie davor aus mehreren Gründen warnen. Einmal im Hinblick auf den Reichspräsidenten, der sich immerhin durch die tragisch-falsche Frontenstellung bei der Präsidentenwahl nicht hat davon abhalten lassen, das Steuer herumzuwerfen und den Nationalsozialisten Uniform- und unbeschränkte Agitationsfreiheit zurückzugeben. Dann aber erregt jener angebliche Vorstoß der Nationalsozialisten vom Standpunkt ihrer Bewegung selbst Bedenken. Hierüber zu entscheiden, ist gewiß nicht unseres Amtes, und die nationalsozialistische Führung muß am besten selber wissen, wie groß die Belastung sein kann, die sie der Bewegung zumutet. Wir fürchten, der **Anspruch Hitlers auf das Reichskanzleramt,** wenn er sich bewahrheitet, würde diese Belastung als zu groß erscheinen lassen. Die Folge wäre eine akute Gefährdung der Nationalsozialistischen Partei. Der Zähmungstheorie, die von anderen Gruppen im Hinblick auf den Nationalsozialismus entwickelt worden ist, würde von ihnen selbst in viel zu starkem Maße Folge gegeben, und das Ende müßte ein Zusammenbruch sein, der über alle Grenzen hinausgeht. Es kommt nicht darauf an, daß die zahlenmäßig stärkste Partei den Chef der Regierung stellt. Wir haben diesen mechanischen Grundsatz nicht erst seit heute bekämpft. Wichtig ist vielmehr die Aufrechterhaltung des ungewöhnlichen politischen Fortschrittes, der in der Hinwendung zur sachlichen Regierungsbildung ohne Berücksichtigung privater Parteiinteressen liegt. Das Argument, bisher habe man den Anspruch der stärksten Partei anerkannt und wolle nun zu Ungunsten der Nationalsozialisten davon abgehen, ist falsch. **Seit 1918 bis zum 31. Juli war immer die Sozialdemokratie die stärkste Partei im Reichstag. Sie hat trotzdem nur dreimal den Kanzler gestellt. Aber selbst, wenn das Argument richtig wäre, ist doch nicht zu leugnen, daß die Nationalsozialisten mit uns den Zahlenwahn als Grundsatz der Staatsführung zu jeder Zeit mit Feuer und Schwert verfolgt haben und sich dem nun nicht selber unterordnen können.**

Hitler ist als Führer der nationalsozialistischen Bewegung im nationalen Sinn viel wertvoller als an der Spitze des Kabinetts. Dagegen bestehen nicht nur keine Bedenken gegen die Mitwirkung hervorragender Nationalsozialisten an der Reichsregierung, sondern diese Mitwirkung ist unerläßliches politisches Gebot. Das zweite Kabinett von Papen könnte dann den Ankündigungen des Reichskanzlers **entsprechend so schnell wie möglich die drei verfassungsändernden** Gesetze vorlegen, die die Stunde verlangt:

Wahlreform, Parlamentsreform und **Erste Kammer;** Gesetz über das **Verhältnis** zwischen **Preußen** und **Reich.**

Die Durchführung dieser historischen Aufgabe würde ihm leichter fallen, als einem Kabinett Hitler. Daß aber an die politische Neuordnung Hand angelegt werden muß, daß diese Aufgaben keinen Aufschub mehr dulden, ist klar."

In ähnlichem Sinne wie die Deutsche Allgemeine Zeitung hat sich die Reichsregierung am Montag zu dem Regierungsproblem im Reich geäußert. Bleiben Reichspräsident und Reichsregierung bei ihrer Auffassung und gilt das gleiche von der Hitlerpartei, so wird die Baronsregierung schließlich so, wie sie ist, vor den Reichstag treten. Daß damit ihr Schicksal besiegelt wäre, liegt auf der Hand.

*

Der „Kuhhandel" um die Reichsregierung hat „inoffiziell" bereits Ende der vergangenen Woche begonnen. Es waren beteiligt: von den Nationalsozialisten Hitler, Göring, Röhm und Daluege, von Regierungsseite die Herren v. Schleicher, v. Gayl und Bracht. Die Herren haben sich nicht in Berlin, sondern in Lohme, auf dem Rittergut des Herrn Loebell, zusammengefunden. Also der richtige Ort für Vertreter einer „Arbeiterpartei".

*

Die Kölnische Volkszeitung schreibt über den **Weg des Zentrums** u. a.: Die Auseinandersetzungen, die in der Hitlerpartei begonnen haben und demnächst fortgeführt werden, interessieren vorläufig nur bedingt. Man wird im Zentrum nicht den Fehler begehen, aus dem häuslichen Streit der Nazis über das Tempo, in dem das Braune Glück über die erwartungsvolle Erde schreiten soll, mehr Schlüsse zu ziehen, als gerade jetzt erlaubt ist, **wo gewisse Naziführer bleich geworden sind über die Furcht der Saat in Ostpreußen.**

Die Zentrumspartei wird nicht billigen, was gegen Legalität verstößt und sie wird nicht für Handlungen zu haben sein, die auf verfassungswidrige Diktatur hinauslaufen. Sie wird mit Hartnäckigkeit prüfen, was mit Legalität zu vereinbaren ist und **wird sich nicht imponieren lassen durch Säbelaufstoßen.** Vorläufig ist für das Zentrum nichts eilig. **Eile ist nur für eine Regierung notwendig, die viel versprochen hat und vor allem zusehen muß, wie sie das seit Aufhebung des Uniformverbots schwer erschütterte Vertrauen in die Staatsautorität wieder herstellen kann.** Diese Regierung muß Ernst machen mit den Maßnahmen, die sie angekündigt hat, um den Terror zu brechen, von dem nun feststeht, **daß er in Ostpreußen von SA.-Leuten ausgeübt wurde.** Hier gilt es, Farbe zu bekennen. Hier ist Gelegenheit, zu beweisen, ob man in gleicher Weise nach rechts wie nach links vorgehen will. **Das Zentrum hat keine Veranlassung, bei denen, die es auf seine Vernichtung abgesehen hatten, irgend einen Dienst zu tun, der als Prostitution gedeutet werden mußte.** Das Zentrum wird natürlich nicht in den wärmenden Strahlen eines Wahlerfolges sitzen bleiben; es wird streng prüfend umhergehen und nach dem Rechten sehen. Aber **jeder, der gesehen, wie übel man ihm mitzuspielen versucht hat, wird verstehen, wenn es skeptischer als sonst ist und alles darauf anlegt, diejenigen mit Verantwortung zu belegen, die so heftig danach gedrängt haben und diejenigen, die sie schon besitzen.**

Wirtschaftselend

Stand und Aussichten der Wirtschaftskonjunktur in Deutschland

„Es mehren sich die Stimmen, die den Eintritt in die solange erhoffte Periode eines neuen Anstiegs der Weltwirtschaft als begonnen oder doch als unmittelbar bevorstehend bezeichnen."

Mit diesem Satz leitet das **Konjunkturforschungsinstitut** eine Untersuchung ein, „inwieweit solche Wirtschaftshoffnungen für Deutschland berechtigt sind." Wir wollen das Ergebnis vorweg nehmen:

Für Deutschland ist fürs erste noch nicht mit einem Umschwung zu rechnen. Vor allem muß der von der nationalsozialistischen Bewegung ausgehende Unruhefaktor vorerst jede Besserung aus der Wirtschaft heraus unterhöhlen, ohne daß die gegenwärtige Regierung anscheinend den Willen hat, Ernstliches gegen diese Wirtschaftsgefahren zu unternehmen.

Nach der Untersuchung des Konjunkturforschungsinstituts lag die Indexziffer der Industrieproduktion im Mai um 12,5 Prozent, im Juni nur noch um 5,3 Prozent über ihrem Tiefstand vom Januar dieses Jahres. Ein Teil der Besserung ist dabei noch zweifellos **saisonmäßig** bedingt. Die Ausnutzung der Arbeitsplatzkapazität war in den letzten Monaten, wenn auch neuerdings in verlangsamtem Tempo, weiterhin rückläufig. Im großen und ganzen sind folgende Hauptlinien in der Wirtschaftsentwicklung zu erkennen:

Saisonmäßige und andere außerkonjunkturelle Kräfte haben das Produktionsvolumen etwas über den Tiefstand vom Januar 1932 zu heben vermocht. Eine konjunkturelle Besserung liegt aber nicht vor. Die Tatsache, daß die saisonbereinigten Ziffern großen Teils nicht mehr stärker zurückgegangen sind, könnte vielleicht eine **konjunkturelle Stagnation,** also eine **Unterbrechung des Konjunkturabschwungs** vermuten lassen. Dagegen spricht, daß ein großer Teil der relativ günstigen Produktionsgestaltung der vergangenen Monate auf Sondermomente zweifellos außerkonjunktureller Natur (Russenaufträge) zurückgeht, und ferner, daß in allerjüngster Zeit die depressiven Tendenzen wieder stärker hervortreten.

In diesem Zusammenhang verweist das Konjunkturforschungsinstitut auf die Wichtigkeit der **Absatzlage** und der **Absatzgestaltung.** Sie hängt von vier Faktoren ab, dem **Export,** dem **Verbrauch,** der **Anlageinvestition** und der **Vorratsinvestition.** Eine Betrachtung zeigt hier die **Gefahreneiner weiteren Verschlechterung.**

Export:

Die **Exportaussichten** Deutschlands müssen **als schlecht** bezeichnet werden. Selbst eine zunehmende Konsolidierung der Wirtschaftskonjunktur würde dem deutschen Export noch nicht sogleich eine Entlastung schaffen können; denn nach allen bisherigen Erfahrungen erhöht sich bei den einer Wirtschaftsbelebung entgegengehenden Volkswirtschaften die Aufnahmebereitschaft für ausländische Industrieprodukte erst verhältnismäßig spät. Absatz und Produktion von Exportgütern dürften daher noch in **konjunktureller Abwärtsbewegung** verharren.

Verbrauch und Kaufkraft:

Der Absatz an Verbrauchsgütern in Deutschland nimmt ab. Die **Kaufkraft** steckt in einem **neuen Drosselungsprozeß.** Und zwar hängt dieser Prozeß damit zusammen, daß die Einzelhandelspreise nunmehr langsamer sinken als früher, während das Verbrauchereinkommen unverändert und anhaltend zusammenschrumpft. Der **mengenmäßige** Verbrauch der Bevölkerung wird so gewissermaßen zusammengepreßt.

Anlageinvestition:

Die Investitionstätigkeit, die Errichtung neuer und die Ausbesserung alter Anlagen, ist auf einen Tiefstand geschrumpft, der nicht einmal zum Ersatz des laufenden Verschleißes ausreicht. Hier liegt wohl eine starke Absatzreserve. Ein plötzliches Einsetzen umfangreicher Ersatzinvestitionen ist allerdings unwahrscheinlich.

Vorratsinvestition:

Hier kommt das Konjunkturforschungsinstitut zu dem Schluß, daß eine Erhöhung der Nachfrage zum Zweck des **Lageranbaus** nicht ausgeschlossen erscheint und zwar deshalb, weil im Verlauf des nun drei Jahre dauernden Preissturzes die Preise auf einen Tiefstand gesunken sind, der bei einer Reihe von Produkten wahrscheinlich kaum mehr wesentlich unterschritten werden dürfte. Auf manchen Gebieten läßt sich deshalb auch eine größere Bereitschaft von Fabrikation und Handel beobachten, die Warenbestände, die vordem stark abgebaut worden waren, wieder um einiges zu erhöhen. Größeren Umfang könnte eine solche „Eindeckungswelle" in Deutschland allerdings wohl kaum annehmen.

Daraus ergibt sich nach den Folgerungen des Konjunkturforschungsinstituts, daß die

Absatznot während der kommenden Monate nicht abnehmen, sondern sich wahrscheinlich sogar in gewissem Umstand verstärken wird. Bevor auch nicht die Kreditmärkte der Unternehmungstätigkeit einen größeren Spielraum geben als sie dies bisher tun, kann auch keine entscheidende Wendung des Konjunkturverlaufs erwartet werden.

An den **internationalen Kreditmärkten** hat sich der Kreditüberfluß bisher auch im wesentlichen auf die Geldmärkte beschränkt. Seit einiger Zeit greifen die Verflüssigungstendenzen aber, wie aus der Bewegung der Rentenkurse hervorgeht, auf die Kapitalmärkte über. Solange Deutschland aber unter den nationalsozialistischen Störungsfaktoren leidet, ist kaum daran zu denken, daß die deutsche Wirtschaft von einer Besserung der ausländischen Kapitalmärkte profitieren kann.

Tagesschau

Berlin: Sozialdemokraten und Kommunisten fordern in einem Schreiben an den preußischen Landtagspräsidenten für nächste Woche die Einberufung des Landtages.

*

Berlin: In einer Erklärung der KPD. heißt es, sie lehne programmatisch den individuellen Terror ab und werde dem Vorgehen der NSDAP. mit dem verstärkten antifaschistischen Massenkampf begegnen.

*

Berlin: Reichskanzler von Papen hat sämtliche Reichsminister zu einer Ministerbesprechung am Dienstag vormittag nach Berlin berufen. Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Machtmittel des Staates ein sofortiges Ende gesetzt werden muß.

*

Berlin: Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung über die strafverschärfenden Bestimmungen und die Sondergerichte wird wahrscheinlich erst am Mittwoch erfolgen.

Staatssekretär Dr. Grieser über den freiwilligen Arbeitsdienst

WTB. **Berlin,** 8. Aug. Staatssekretär Dr. Grieser hielt heute abend einen Rundfunkvortrag über die Durchführung des **freiwilligen Arbeitsdienstes.** Im Verlaufe seines Vortrages führte der Redner u. a. aus, es sei das gute Recht der Unternehmervereinigungen und der Gewerkschaften, darüber zu wachen, daß durch den freiwilligen Arbeitsdienst weder der freie Arbeitsmarkt, noch das natürliche Gebiet der Notstandsarbeiten eingeschränkt und das überhaupt noch erreichbare Produktions- und Lohnvolumen nicht noch künstlich „angenagt" werde. Für die Unterbringung der Dienstwilligen käme sowohl die gemeinsame Unterkunft in einem regelrechten Lager, als auch die Unterkunft von Einzelnen oder von Gruppen in Privatquartieren in Betracht.

Der freiwillige Arbeitsdienst habe neben dem einen Ziel, nämlich der Arbeit, aber auch andere Aufgaben. Er müsse den jungen Arbeitswilligen Dauerwerte fürs Leben mitgeben. **Die Arbeitszeit solle nicht weniger als 36 und nicht mehr als 40 Stunden** in der Woche dauern. Innerhalb dieser Zeit müsse aber tüchtig gearbeitet werden. Dafür habe der Arbeitswillige Anspruch auf eine nahrhafte und tadellos zubereitete Verpflegung und auf eine angemessene Unterkunft. Allerdings könne die Förderung zwei Reichsmark für den Tag nicht übersteigen. Davon rechne man 1—1,20 Mk. als Verpflegung und Unterkunft, 50 Pfg. für Taschengeld und den Rest für sonstige Bedürfnisse.

Was die volkserzieherischen Aufgaben des freiwilligen Arbeitsdienstes anlange, so sei neben Sport, Spiel und Unterhaltung auch der Unterricht, für den etwa sechs bis acht Wochenstunden anzusetzen seien, zu pflegen. Besonderer Wert sei auf die staatsbürgerliche Erziehung und die wirtschaftspolitische Schulung zu legen.

Der freiwillige Arbeitsdienst begründet keinen Arbeitszwang und keine Pflichtarbeit: er ist auch kein Mittel für die Ausnützung jugendlicher Arbeitskräfte; er ist keine bloße Spielerei, keine Gelegenheit für ein Nomadenleben oder romantische Abenteuer; er ist ein Mittel zur Beseitigung wirtschaftlicher Not und seelischer Bedrängnis. Er ist eine aus der Not der Zeit geborene wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahme zur Befreiung der Jugend aus dem Gefängnis der Arbeitslosigkeit und zur Verschmelzung aufbauwilliger Kraft mit Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Wieder eine Tat der Papenkreuzler

Der Offiziersdegen kommt

In der Vossischen Zeitung lesen wir:

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte stellvertretende Reichskommissar Bracht hat einen Erlaß herausgegeben, der den **Polizeioffizieren** und den unkündbar angestellten Beamten vom **Polizeihauptwachtmeister** bzw. Polizeimeister an aufwärts das Tragen des **Offiziersdegens** außer Dienst und zum Kleinen Dienstanzug gestattet. Im Straßendienst und bei größeren Veranstaltungen werden auch die Polizeioffiziere weiterhin den vor einiger Zeit für die gesamte Schutzpolizei eingeführten Hirschfänger tragen.

*

Der Offiziersdegen wurde seinerzeit durch den Hirschfänger ersetzt, um eine einheitliche und zweckmäßige Ausrüstung für die Polizeibeamten aller Dienstgrade zu schaffen. Schon damals regte sich sowohl bei den Rechtsparteien wie auch bei der Vereinigung preußischer Polizeioffiziere starke Gegnerschaft gegen die Abschaffung des Degens, zum Teil in recht maßloser Form.

Die jetzt amtierende kommissarische Regierung hat sich bereits unmittelbar nach ihrem Amtsantritt mit der Degenfrage befaßt, kam aber doch nicht gleich zu einer Entscheidung, da auch hervorragende Fachleute der Polizei sich gegen die Wiedereinführung des Degens aussprachen, zumal sich die Hirschfänger sehr bewährt haben. Inzwischen hat nun offenbar unter dem Druck der Offiziersvereinigung die „degenfreundliche" Richtung im Ministerium ein Kompromiß erzielt, das sachlich gänzlich unbefriedigend wirkt. Man hat jetzt zwei Waffen festgesetzt, die je nach Gelegenheit getragen werden, ohne Rücksicht auf die dadurch entstehenden Kosten, obwohl soeben noch die Rechtspresse wehklagt, welche Kosten der Hirschfänger verursacht habe.

Deutschland und die Rüstungsfragen

Wehrminister v. Schleicher an die Amerikaner

SP. **Neuyork**, 8. August. (Eig. Draht). Großes Aufsehen erregte hier eine **Unterredung** des Reichswehrministers **v. Schleicher** mit dem in Berlin weilenden Chef des Nachrichtendienstes der Neuyork Times.

v. Schleicher äußerte nicht nur seine Ansicht über die nach seiner Meinung völlig fehlgeschlagene Abrüstungskonferenz. Er beklagte sich auch, daß die Gleichberechtigung Deutschlands in der Bewaffnungsfrage nicht anerkannt worden ist. **Länger zu warten, sei für Deutschland nicht möglich**, und deshalb werde Deutschland seine Vertreter nicht eher wieder nach Genf schicken, als bis in der Bewaffnungsfrage die Gleichberechtigung Deutschlands im deutschen Sinne gelöst sei.

Wörtlich fuhr v. Schleicher fort: „In dieser Frage gibt es bei uns keinen Unterschied der Parteien. Keine deutsche Regierung wird eine Abrüstungskonvention unterzeichnen können, die Deutschland nicht in allen Dingen dieselben Rechte gibt wie allen anderen Staaten. Wenn man heute U-Boote, Bombenflugzeuge, schwere Geschütze und Tanks als Verteidigungsmittel bezeichnet, mit welchem Recht will man sie dann Deutschland vorenthalten? Wenn Polen seine Landesgrenzen befestigen kann, mit welcher Begründung will man Deutschland diesen Schutz verbieten? Daß Deutschland als einzige Großmacht nicht in der Lage ist, für seine nationale Sicherheit zu sorgen, ist ein unmoralischer und entwürdigender Zustand, den wir nicht länger dulden können. Entweder müssen die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrags auf alle Mächte angewendet werden, oder man muß Deutschland das Recht zubilligen, sein Wehrsystem so umzubauen, daß es die nationale Sicherheit gewährleistet. **Wir wollen kein Wettrüsten . . . wir denken weder an ein stehendes Friedensheer von 600 000 Mann, wie es Frankreich heute unterhält, noch den großen Seemächten Konkurrenz zu machen. Wir wollen die Sicherheit unserer Nachbarn nicht bedrohen. Wir unterstützen jede Abrüstungsmaßnahme. Aber wir verlangen auch für uns Sicherheit, Gleichberechtigung und Freiheit.**“

Kundgebung des Senators Borah

Neuyork, 8. Aug. Senator **Borah** hat an den hier tagenden Kongreß für außenpolitische Fragen folgendes Telegramm gerichtet: Ich bin nicht für ein Moratorium, weil dadurch die Verhältnisse materiell nicht gebessert würden. Eine neue Regelung der Schulden auf der Grundlage der Zahlungsfähigkeit wäre fast ebenso unwirksam. Das eine oder andere dieser Mittel oder eine Verbindung der beiden würde weder neue Märkte erschließen, noch dem Handel einen Aufschwung geben. Wenn jedoch die Nachkriegsprobleme: Schulden, Reparationen und Rüstungen, gelöst und die Wiederherstellung des Goldstandards, sowie die Stabilisierung des Silbers im Orient durchgeführt werden können, dann werde ich dafür sein, daß man die Schulden in irgendeiner Weise dazu benutzt, um zum Erfolg zu gelangen.

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

Die Entwicklung vom 16. bis 30. Juli 1932

Am Schluß des Monats Juli hat sich eine **Abnahme** des verfügbaren Kräfteangebots um 9 221 Personen ergeben, die sich auf sämtliche Berufsgruppen erstreckt. Inwieweit dieser Rückgang auf Arbeitsaufnahme zurückzuführen ist, kann erst beurteilt werden, wenn die Ergebnisse der ausführlichen Vermittlungsstatistik vorliegen. Es dürfte jedoch feststehen, daß manche Arbeitslose, die nach voller Ausschöpfung ihres Unterstützungsanspruches aus der Unterstützung ausgesteuert wurden oder infolge des Ergebnisses der in der Arbeitslosenversicherung bereits nach 6wöchentlicher Unterstützung durchzuführenden Hilfsbedürftigkeitsprüfung als Unterstützungsberechtigte ausfielen, von der Erneuerung ihres Arbeitsgesuches in der Arbeitsvermittlung abgesehen haben und nunmehr zur Zahl der von der Statistik nicht erfaßten Arbeitslosen zu rechnen sind. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden betrug am 30. Juli 293 022 Personen; 118 444 davon entfielen auf die Arbeitsamtsbezirke in Württemberg und Hohenzollern und 174 578 auf die badischen Bezirke. **Von den Arbeitsuchenden waren 277 878 als arbeitslos zu betrachten** und zwar 109 682 in Württemberg und **168 196 in Baden.**

Die Entwicklung der Unterstützungszahlen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge zeigt eine mehr als doppelt so starke Abnahme wie die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist um 11 846 Personen gesunken und in der Krisenfürsorge um 10 185. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 30. Juli 1932 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 41 840 Personen (29 482 Männer, 12 358 Frauen), in der Krisenfürsorge 75 130 Personen (60 996 Männer, 14 134 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 22 031 Personen oder um 15,8 v. H. nämlich von 139 001 Personen (106 354) Männer, 32 647 Frauen auf 116 970 Personen (90 478 Männer, 26 492 Frauen) gefallen; davon kamen auf Württemberg 48 727 gegen 58 190, auf Baden 68 243 gegen 80 811 am 15. Juli 1932.

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 30. Juli 1932 auf 1000 Einwohner 23,2 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen, deren vorläufig festgestellte Zahl auf 80 396 Personen oder auf rund 16 vom Tausend der Einwohner gestiegen ist, dürfte die zu erwartende Mehrbelastung der öffentlichen Fürsorge noch nicht voll in Erscheinung treten.

Von Lilienthal bis Piccard

Ein Ehrenmal dem Pionier – Der neue Stratosphärenaufstieg

Der Zufall läßt ein merkwürdiges Zusammentreffen entstehen: am 10. August, also ungefähr zur selben Zeit, in der der Brüsseler Forscher Professor **Piccard** zum zweitenmal in die **Stratosphäre** aufzusteigen gedenkt, wird in Berlin-Lichterfelde-Ost ein Ehrenmal für **Otto Lilienthal**, den deutschen Vorkämpfer der Fliegerkunst, enthüllt werden. Das Ehrenmal, geweiht in der Erinnerung an den Todessturz Lilienthals am 9. August 1896, soll gemeinsam mit einem Ehrenhain das Gedenken an alle Pioniere auf dem Gebiete der Entwicklung der Luftfahrt wachhalten.

Der künstliche Berg

An derselben Stelle, an der das Ehrenmal errichtet wurde, machte Lilienthal seine ersten denkwürdigen Flugversuche. Er war nicht gleich in die Praxis gestiegen; den Techniker beschäftigte zuerst die Theorie: er studierte die Kunst des Vogelfluges. Alle seine Feststellungen veröffentlichte er in dem bedeutsamen Werk „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“. Und dann stieg er zum erstenmal auf mit einem Flugzeug, das, wenn mans heute sieht, mit seinen grotesk gebogenen Schwingen merklich mehr einem Riesenvogel als einem modernen Flugzeug ähnelt. Die „Abfahrt“ erfolgte jeweils von einem künstlich errichteten 15 Meter hohen „Berg“. Nach den ersten „Erfolgen“ verlegte Lilienthal sein Versuchsfeld nach den Stöllener Bergen bei Rhinow im Westhavelland. Hier brachte er es schon zu Gleitflügen bis zu 300 Meter Länge; hier brachte er es auch zu einem durch einen Kohlensäuremotor bewegten Schlagflügelapparat. Bis Ikarus abstürzte . . .

Gefangene der Luft

35 Jahre später steigt ein **Ballon 16 000 Meter** hoch. Professor **Piccard** hatte das erstemal bei seinem abenteuerlichen Schweben im Weltall Glück; daß es ihm auch diesmal treu bleibe, wünscht ihm die ganze Welt. Piccard stieg seinerzeit gemeinsam mit seinem Assistenten Kipfer auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik Riedinger auf — die Landung erfolgte nach fast 20 Stunden auf dem Gurgler-Ferner in den Oetztaler Alpen. Piccards Tagebuch, damals ein Niederschlag ernster Sorge, liest sich heute als ein Dokument von dramatischer Spannung: „17 Stunden ohne Luft und Wasser . . . 17 Stunden, für 20 Stunden Sauerstoff, die Ventilleine abgerissen, 41 Grad Hitze, die Luft wird immer dünner, wir verdursten, lecken die Wände ab, ich entblöße meinen Oberkörper und gehe in den Gondelboden, wir verhalten uns ganz still und ruhig, um nicht zu viel Sauerstoff zu verbrauchen, und schließlich — wir müssen die Luft, die wir zum Leben notwendig haben, rationalisieren, die Sonne geht unter, der Ballon fällt immer noch nicht, — das Ende der Ventilleine geht immer weiter nach oben, — wir haben keine Hoffnung mehr . . .“

Mit „FNRS“ ins All!

Piccards bevorstehender Aufstieg erfolgt von dem Züricher Flugplatz Dübendorf aus; anstelle von Dr. Kipfer wird der Direktor des physikalischen Laboratoriums der belgischen Königin Elisabeth-Stiftung, Cosyns, an dem Fluge teilnehmen. Der neue Stratosphärenballon trägt die Bezeichnung „FNRS“ (Fond National des Recherches Scientifiques = Nationalfond für wissenschaftliche Forschungen). Die wassersichere Kugelgondel von 2.20 Meter Durchmesser wurde von Piccard und Cosyns bereits vor einigen Tagen per Lastauto von Brüssel nach Zürich gebracht. Durch eine dreifache Schicht von Weißlack ist die Gondel so gut wie möglich vor der Sonnenhitze geschützt, unter der Piccard und Kipfer bei ihrem ersten Aufstieg so sehr litten, daß sie die Wassertropfen von den Innenwänden ableckten. Acht Sichtöffnungen an der oberen und unteren Gondelseite werden den Forschern einen guten Ausblick verschaffen; die erste Stratosphärengondel wies nur ein verschließbares Fenster an der oberen Gondelseite auf. Selbstverständlich sind die acht Fenster, die auf die Außenhaut der Gondel reliefartig aufgesetzt wurden, luftdicht verschließbar. Da eine Reihe von Instrumenten bei der ersten Stratosphärenfahrt versagte, ist diesmal auf die Herstellung und Lagerung der Instrumente noch größere Sorgfalt verwandt worden; man hofft infolgedessen, alle beabsichtigten Messungen der Höhenstrahlung durchführen zu können. Das wichtigste der mitgenommenen Instrumente wird ein Ionisationsapparat sein, ferner ein aus Röhren zusammengesetzter Zähler, der jede kosmische Strahlung auf einem Zelluloidstreifen registriert.

Die letzten Vorbereitungen

Der Start soll in aller Frühe erfolgen, möglichst vor Sonnenaufgang; gefüllt wird der 2 800 Kubikmeter fassende Ballon am Vorabend. Eine große Rolle wird diesmal der **Film** spielen. Schon über die wissenschaftlichen Laboratoriumsarbeiten in Brüssel sind ungefähr 800 Meter gedreht worden. Ebenso werden die Vorbereitungen zum Start und der Start selbst mit Erläuterungen Piccards getonfilmt werden. Zwei belgische Filmgesellschaften haben die Absicht, nach Ende des Stratosphärenfluges alle diese Aufnahmen in einem großen, mehrsprachigen Hauptfilm zusammenzufassen. Enttäuscht wird aber vermutlich jene amerikanische Rundfunkgesellschaft, die Professor Piccard um die Absendung einer Reportage aus der Stratosphäre gebeten hat . . .

Dieses Schiff soll die „Niobe“ bergen

Das Hamburger Hebeschiff „Hiew“. Die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen Marineschulschiff „Niobe“ gestalten sich äußerst schwierig. Man mußte die Segelmasten mit Unterwasser-Explosionen vom Schiffskörper losjprengen, um jetzt darangehen zu können, große Stahltrossen um den Schiffskörper zu legen, an denen dann der Rumpf durch das Bergungsschiff „Hiew“ angehoben werden kann. Wahrscheinlich wird die Hebung an der Wasseroberfläche nicht an Ort und Stelle ausgeführt werden können, sondern der Schiffskörper in die Kieler Förde geschleppt werden, wo dann die eigentliche Bergung vorgenommen werden soll.

Briefmarken als Kriegsursache

Die beiden umstrittenen Postwertzeichen von Paraguay und Bolivien.

Der zwischen Bolivien und Paraguay erneut ausgebrochene Streit um das Gran-Chacogebiet ist im Grunde genommen von zwei Briefmarken verursacht worden. Im Jahre 1895 war von einem Schiedsgericht bestimmt worden, daß der bis dahin besitzlose Chaco zwischen beide Länder aufgeteilt werden solle. Plötzlich aber gab Paraguay 1927 eine Briefmarke mit einer Karte seines Landes heraus, auf der das Chacogebiet in seiner ganzen Ausdehnung Paraguay zugeschlagen war. Bolivien antwortete mit einer Marke, auf der nun seinerseits das Gebiet für Bolivien anektiert wurde. Abermals kam nach schweren Streitigkeiten ein Schiedsspruch heraus, in dem die Einziehung der beiden Marken gefordert wurde. Das hinderte aber Bolivien nicht, im letzten Jahr wiederum eine Marke mit einer Karte und einer Grenzverschiebung herauszugeben, worauf die Fehde zwischen den beiden Ländern neu entbrannte, die jetzt zum offenen Krieg führte. Das strittige Gebiet ist von Bolivien unverblümt als Chaco-Boliviano (rechts unten) eingetragen, während es auf der Marke von Paraguay einfach innerhalb der Landesgrenzen (mit doppelter Schraffur) eingezeichnet ist.

Allen voraus

haben Salem-Zigaretten das Vertrauen der Raucher. Ganz Deutschland weiß seit vielen Jahren, daß diese Zigarette unverändert gut und mild geblieben ist.

Die milde SALEM 3 1/3 ₰

Freistaat Baden

Bürgerkriegsübungen der Rastatter Nazis

SA.-Dienst keine Spielerei und dergleichen

Ein günstiger Wind wehte uns das Original eines SA-Sturmbefehls in unsere Hände, den wir im Wortlaut unserer Leserschaft und allen, die sich dafür interessieren, zur Kenntnis bringen.

Sturm 6/111 **Rastatt, 6. August 1932**

Sturmbefehl

Eilt!

Befehl der Standarte 111 v. 4. August 1932

Am kommenden Sonntag, den 7. August 1932, findet von 9 bis 11 Uhr vormittags ein **Lehrkursus** auf dem **Gelände** beim Kieswerk Hermann bei Iffezheim unter Leitung des Standartenadjutanten statt.

An demselben nehmen teil: sämtliche Schar-, Trupp- und Sturmführer, sowie deren Stellvertreter des Sturmbanns I und II.

Sturmbefehl

Ich kommandiere hierzu vom Sturm 6/111:
SA.-Mann **Reuter**, Muggensturm,
SA.-Mann **Wesbecher**, Muggensturm
SA.-Mann **Melcher** Robert, Muggensturm
SA.-Mann **Scherer** Johann, Oberweier
SA.-Mann **Knörr** Wendelin, Oberweier
SA.-Mann **Fütterer** Eugen, Bischweier
SA.-Mann **Jung** Karl, Bischweier
SA.-Mann **Karcher** Josef, Waldprechtsweier
SA.-Mann **Mörmann** als Stellvertreter
SA.-Mann **Fitterling** Karl.

Alle kommen vorher nach Rastatt.

In Rastatt (SA.-Heim) Antreten 8 Uhr vormittags. Anzug: Dienstanzug (Uniform). Wer keine hat, leiht sich eine solche.

Betrifft: **Sanitätskursus.**

Gemäß Sturmbefehl haben die für die Sanitätsschar für Sturm 6/111 vorgesehenen SA.-Männer:

Black, Muggensturm,
Braunagel, Oberweier,
Bechler, Waldprechtsweier,

ebenfalls am Sonntag, den 7. August 1932, vormittags in Rastatt (SA.-Heim) in Uniform anzutreten. Wer keine hat, leiht sich eine solche.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich von heute ab ganz energisch durchfahre und jene Elemente aus dem Sturm ausmetze, die den SA.-Dienst mit einer Spielerei und dergleichen verwechseln. Statt von den einzelnen SA.-Männern Dank und Anerkennung für die selbstlose Hingabe für unsere Bewegung zu finden, wird meine Arbeit von unverantwortlichen Elementen, die keinen Dienst kennen, andererseits aber groß im Stänkern sind, sabotiert . . . .

Besonders lege ich dies der Führung Schar Waldprechtsweier ans Herz. gez.: Fritsch, Sturmführer.

Der **Sturmbefehl** an die einzelnen SA.-Männer hatte folgenden Wortlaut:

Sturm 6/111 **Rastatt, den 6. August 1932**

Sturmbefehl

SA.-Mann **Fütterer Eugen** hat sich am Sonntag, den 7. August 1932, in Uniform, und zwar vormittags 8 Uhr im SA.-Heim Rastatt zum Lehrkurs bei mir zu melden. Entschuldigungen werden nicht angenommen. gez.: Fritsch, Sturmführer.

Die Rückseite des Sturmbefehls sah so aus:

Kalkwerk Kuppenheim, Inhaber Friedrich Barth
Ia Sackkalk, Stückkalk, Düngekalk

Kuppenheim, den . . . . . .

frei

Rechnung für .....

.....

u.K.	Sandte Ihnen für Rechnung und Gefahr:	RM	Rpf.

Interessant an diesem Sturmbefehl ist nun die Tatsache, daß die SA. des Sturmbanns 6/111 **trotz Verbots** und trotz **„Burgfriedens"** in dem Gelände beim Kieswerk Hermann in Iffezheim Sonntags vormittags ein sogenannter Lehrkurs abhält. Bemerkenswert und aufschlußreich ist an dem Sturmbefehl weiter, daß der Sturmführer jene Elemente aus dem Sturm 6/111 ausmerzen will, die den SA.-Dienst mit einer Spielerei und dergleichen verwechseln. Damit bringt der Sturmführer Fritsch — der übrigens in Rastatt als eine besonders feine Marke bekannt ist — deutlich zum Ausdruck, daß der SA.-Dienst keine gewöhnliche Spielerei ist, sondern anscheinend höhere Missionen, wie „Köpfe rollen lassen", „die Nacht der langen Messer" usw. zu erfüllen hat. Der Sturmbefehl des Herrn Fritsch zeigt aber auch, daß bei den Nazis in Rastatt und Umgebung nicht alles Gold ist, was nach außenhin immer so schön glänzt. Es muß bei den Rastatter Salzsteuersoldaten schon sehr faul aussehen, wenn der Sturmbannführer gegen seine SA.-Männer eine solche Sprache führen muß. Und will scheinen, daß es mit dem Anbrechen des Dritten Reiches in Rastatt noch nicht so eilig ist; jedenfalls wird die Eiserne Front den Salzsteuersoldaten auf ihrem Marsch ins dritte Reich noch manche Nuß zu knacken geben.

Da die Rastatter Nazis Papierbogen des Kuppenheimer Kalkwerks benutzen, wir nehmen an mit Zustimmung des Besitzers, so wird dadurch der Oeffentlichkeit gezeigt, daß in diesem Werk Naziführer in maßgebender Stellung sich befinden. Was sagen die zuständigen Behörden zu diesen Bürgerkriegsübungen? Das interessiert uns nämlich.

Verfassungstag u. Demonstrationsverbot

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Bisher war es üblich, daß auch in Zeiten eines Demonstrationsverbots für Verfassungsfeiern am Verfassungstag Ausnahmen zugelassen werden. Auf Anfrage hat der Reichsinnenminister erklärt, daß **Ausnahmen** vom Demonstrationsverbot auch für den Verfassungstag nicht in Frage kommen. Es müssen daher öffentliche Aufzüge, Fackelzüge usw. am Verfassungstag unterbleiben.

Ausübung polizeilicher Befugnisse

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Es besteht Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß die **Ausübung polizeilicher Befugnisse** ausschließlich Sache der Polizeibehörden und Beamten ist. Die Anmaßung solcher Befugnisse durch Privatpersonen oder Organisationen ist verboten und strafbar. Die Polizeibehörden und -Beamten sind vom Minister des Innern angewiesen worden, jeden Versuch einer Anmaßung polizeilicher Befugnisse aufs schärfste zurückzuweisen.

Frühzeitige Vorsorge des Gauleiters Wagner

Wie die Nationalsozialistische Parteileitung mitteilt, hat deren Gauleiter Robert Wagner auf sein Reichstagsmandat verzichtet, „da er nach wie vor sein Hauptarbeitsgebiet in Baden" sehe. Wie in nationalsozialistischen Kreisen erzählt wird, soll diese „Beschränkung" der Tätigkeit Wagners auf Baden daher rühren, daß dieser bei der von ihm erhofften Wandlung der Dinge stark auf den Posten des badischen Innenministers (!) und Staatspräsidenten (!!) spekuliert. Eine allerdings sehr verfrühte Vorsorge, da es immer sehr gefährlich ist, die Bärenhaut zu verteilen, bevor man sie hat!

Vergeblicher Entlastungsversuch der Nationalsozialisten

Anscheinend um die Schuld der nationalsozialistischen Verhetzung für die Attentatsversuche der letzten Woche zu verdunkeln, veröffentlicht die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz in München angebliche Geheimanweisungen, die der seit einigen Jahren bereits verbotene Rotfrontkämpferbund vor kurzem seinen Mitgliedern erteilt haben soll. Selbstverständlich druckt der nationalsozialistische Führer in Karlsruhe diese Mitteilungen nach, um von der schweren Verantwortung abzulenken, welche die Nationalsozialisten für die Entwicklung der Dinge tragen.

In diesem nationalsozialistischen Ablenkungsversuch wird behauptet, am 2. August habe in Berlin eine Sitzung der Zentralleitung des Rotfrontkämpferbundes stattgefunden und in dieser sei beschlossen worden, besonders zuverlässige Gruppen zu bilden mit der Aufgabe, gegen die eigenen (kommunistischen) Lokale und die eigenen Büros Sprengstoffattentate zu verüben; man dürfe, so heißt es weiter, auch nicht davor zurückschrecken, das Leben führender Genossen aufs Spiel zu setzen, ebensowenig sei Rücksicht geboten auf Einrichtungen der SPD. und Gewerkschaften, weil damit nur die Erbitterung der Massen gegen die Nationalsozialisten als vermeintliche Täter gesteigert und die Chance für Gegenaktionen erhöht werde.

Wer dem Braunen Hause diese offenkundige Fälschung zugetragen hat, ist gleichgültig, aber daß es sich um eine Fälschung handelt, ist für jeden Kundigen auf den ersten Blick zu sehen. Irgendeinen Nutzen kann sie für die Nationalsozialisten nicht haben, da inzwischen sowohl in Königsberg (wo die Attentate schon am 1. August begannen), wie in Holstein, wie in Braunschweig

Mitglieder der NSDAP. als Bombenattentäter amtlich festgestellt

worden sind; bei den übrigen Attentaten, die noch nicht aufgeklärt sind und die sich gegen Angehörige der Linken richteten, dürfte es nicht anders stehen. Der Versuch, mit Hilfe eines angeblichen Geheimbefehls anderen die Verantwortung dafür in die Schuhe zu schieben, ist von vornherein aussichtslos. Die Nationalsozialisten tragen die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge und kein Ablenkungsmanöver wird ihr diese abnehmen.

Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze

Wir haben am Montag darauf aufmerksam gemacht, wie das Nationalsozialistische Hakenkreuzbanner, ähnlich wie übrigens schon einige Zeit der Führer zu einem Spitzeldienst auffordert, der nicht nur moralisch korrumpierend wirkt, sondern vor allem auch geeignet ist, bei Staatsbeamten die Autorität des Staates völlig zu unterwühlen. In der Montagnummer des nationalsozialistischen Führer in Karlsruhe geht nun der nationalsozialistische Gauleiter Rob. Wagner einen Schritt weiter, indem er in großer Aufmachung folgende Kundgebung erläßt:

Achtung! **Haussuchungen!**

Zuverlässig erfahre ich, daß in den nächsten Tagen Haussuchungen bei Nationalsozialisten nach Waffen stattfinden sollen.

Da es durchaus erklärlich wäre, wenn Nationalsozialisten, insbesondere SA.- und SS.-Leute, sich in Abwehr des marxistischen Terrors Waffen verschafft hätten, mache ich auf die geplanten Haussuchungen aufmerksam!

Der Gauleiter: Robert Wagner.

Es ist uns unbekannt, ob der in dieser Ankündigung mitgeteilte Plan von Haussuchungen stimmt. Gleichgültig jedoch, wie sich dies verhält, bedeutet diese Bekanntmachung nichts anderes als eine Aufforderung an die Nationalsozialisten, unberechtigter Weise in Händen habende Waffen zu verstecken. Es liegt also eine Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze vor, weshalb wir an die Regierung die Frage richten, was für Maßnahmen sie hiergegen zu treffen gedenkt. Außerdem sollen Regierung und Behörden öffentlich verhöhnt werden. Das will Robert Wagner.

Feuerwehr und Politik

Der Frankfurter Zeitung wird aus Kassel geschrieben:

„In der auf den Wahlsonntag folgenden Nacht gab es in dem kurhessischen Dorf Istha ein Großfeuer, das verheerenden Schaden anrichtete. Warum der Brand so stark um sich greifen konnte, berichtet das hessische Zentrumsblatt, daß die Pflichtfeuerwehr von Istha, deren Mitglieder zum großen Teil der hitlerschen SA. sich angeschlossen haben, deshalb nicht eingreifen konnte, weil in jener Nacht alle SA.-Leute von Istha in einem benachbarten Wald auf Anweisung der ihnen vorgesetzten Stelle versammelt waren, um sich zum Abtransport nach Kassel bereitzuhalten. . ."

Man darf im allgemeinen wohl als richtig annehmen, daß die Feuerwehren, wenn sie als solche auftreten, sich nicht parteipolitisch oder kriegerisch gebärden. Das war auch am vergangenen Sonntag während des großen Festzuges der Feuerwehren zu beobachten, der anläßlich des 21. Deutschen Feuerwehrtages durch die Straßen der Stadt Karlsruhe marschierte. Wir haben gestern darüber berichtet, wie die marschierenden Feuerwehrkorps auf die Heilrufe der Hitlerbuben reagierten, d. h. von geringen Ausnahmen abgesehen, die Rufe weder beachteten noch erwiderten. Eine Ausnahme sei jedoch erwähnt: Die Kapelle eines Korps, bei dem im Vorbeimarschieren leider nicht schnell festgestellt werden konnte, aus welchem Orte es stammte, spielte **„Siegreich wollen wir Frankreich schlagen"**. Im Kriegsfalle ist das die Aufgabe des Militärs, während die Feuerwehr Brände zu besiegen hat. Es wäre uns auch ein bißchen bang um ein Feuerwehrkorps, auch wenn es ausschließlich nur aus nordischen Helden bestehen würde, falls es gegen französische Maschinengewehrabteilungen, gegen französische Artillerie oder gar gegen Tankgeschwader mit der Feuerspritze zu Kampf und Sieg ausrücken wollte. Da würde auch die beste und modernste Motorspritze sich nicht gerade als eine Waffe von durchschlagender Wirkung erweisen.

Im übrigen vergleiche man das geschmack- und taktlose Verhalten der oben erwähnten Feuerwehrkapelle mit der taktvollen und ausgezeichneten Begrüßungsansprache, die der französische Oberst Bordeaux in der Hauptversammlung der Feuerwehrtagung am Samstag hielt. Wir wiederholen, was wir gestern über diese Rede berichten konnten:

„Nach Dankesworten für die Einladung und die herzliche Aufnahme in Karlsruhe führte der Redner (Oberst Bordeaux) aus:

Deutschland ist groß im Frieden wie im Kriege. Ich überbringe hiermit das Zeichen der Hochachtung der französischen Feuerwehren und der französischen Nation. Deutschland und Frankreich sind dazu geschaffen, sich zu verstehen und zu lieben. Ein vereinigtes Deutschland und Frankreich könne schöne und große Dinge vollbringen. Die Zeit des Hasses ist vorbei, die Zeit der Gerechtigkeit und der Gleichheit der Nationen ist gekommen. Wir werden Freunde, ja bald Brüder sein, um gemeinschaftlich zum Segen der Menschheit zu arbeiten. Deutschland und Frankreich gemeinschaftlich über alles.

Diese Friedensrede eines französischen Soldaten fand in der Versammlung stürmischen Widerhall."

Es wäre wünschenswert, zu erfahren, aus welchem Ort die Feuerwehrkapelle gekommen, die so geschmacklos aufgetreten ist.

Landesversicherungsanstalt Baden

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1931

Der soeben erschienene Geschäftsbericht des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden ist ein getreues Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, denn im Jahre 1931 nahm die Krise so recht eigentlich ihren Anfang. Seit dieser Zeit beginnt auch das **Absinken der Einnahmen der Landesversicherungsanstalt**, weil durch die im größeren Maße einsetzende Arbeitslosigkeit die Zahl der beschäftigten Arbeiter und damit die Anzahl der verkauften Marken ständig zurückging. Nach Stückzahl betrug der Markenverkauf 1929 26 574 948, 1930 24 891 009, 1931 21 383 318. Somit ist der

Beitragsausfall überaus stark

Das Rechnungsjahr 1931 schloß mit einem Fehlbetrag von 8 267 321 RM. gegenüber dem Voranschlag, der 4 250 000 RM. vorsah, ab. Beim Reinvermögen, das am 31. Dezember 1930 noch 57 103 772 RM. betrug, ist eine Verminderung um 8 267 321 RM. auf 48 836 451 RM. eingetreten; darunter befinden sich 11 689 170 RM. Grundbesitz und bewegliche Einrichtung. Der Vorstand trug natürlich dieser bedauerlichen Entwicklungstendenz Rechnung. Abgesehen von der Durchführung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, welche der Anstalt ab 1. Januar 1932 eine monatliche Ersparnis von rund 300 000 RM. brachte, nahm er eine **Verminderung des Personalbestandes** vor und schloß schweren Herzens die Heilstätte Nordrach-Kolonie, in welcher 170 Frauen und Kinder untergebracht werden konnten, Ende Dezember 1931.

Die Leistungen der Landesversicherungsanstalt Baden

sind ja ganz beträchtlich. Für Renten waren allein 33 532 140 RM. ausgegeben, ein Betrag, mit dem viel Elend und Not — auch wenn die Rentenbeträge für den Einzelnen sehr niedrig sind — gelindert wird. Wäre dieser Betrag gleichmäßig auf alle Einwohner verteilt worden, hätte jeder, ob Kind oder Greis 14,10 RM. erhalten. Es betrug die Invalidenrente ohne Kinderzuschuß im Jahre 1914 durchschnittlich 203 RM. jährlich, im Jahre 1931 464 RM., die Witwenrente einschließlich Zusatzrente 1914 jährlich 79 RM., 1931 259 RM.

Große Zahl der eingegangenen Rentenanträge

Nicht weniger als 13 600 Invaliden- und 4927 Hinterbliebenen-Rentenanträge, zusammen 18 527, lagen im Jahre 1931 dem Vorstand zur Verbescheidung vor. Solche Entscheidungen sind im Hinblick auf den schlechten finanziellen Stand der Invalidenversicherung nicht leicht; immerhin wurden im Feststellungsverfahren 11 892 Renten bewilligt. Abgelehnt mußten werden 2565 Anträge. Insgesamt liefen am Ende des Berichtsjahres noch 88 347 Renten mit einem Gesamtjahresaufwand von rund 33 Millionen Mark.

Nicht minder hoch einzuschätzen ist die sogenannte **vorbeugende Heilfürsorge** der Anstalt, welche als Ziel hat, die Versicherten gar nicht erst ernstlich krank werden zu lassen. Zu diesem Zweck wurden im Jahre 1931 für **Heilverfahren** verausgabt fast 3 Millionen Mark, in genauen Zahlen 2 895 894 ℳ. In den Heilstätten Friedrichsheim-Luisenheim, Amt Müllheim, Nordrach-Kolonie, Amt Offenburg und Hirschhalde bei Bad Dürrheim werden diese Kuren, zu welchen stets viele Meldungen vorliegen, durchgeführt. In ersterer Anstalt betrugen die Verpflegungstage für Kranke 136 206, in Nordrach-Kolonie 52 205 und in Hirschhalde 22 429. Die erzielten Heilerfolge sind durchaus zufriedenstellend; sie halten leider nicht immer an, wenn die Geheilten in ihre meistens sozial schlechten Verhältnisse zurückkehren müssen.

Die Bekämpfung der Tuberkulose

Es ist zu begrüßen, daß der Bericht den Rückgang der Sterblichkeit an Lungentuberkulose festzustellen in der Lage ist. Darnach betrug diese 1925 auf 10 000 Lebende 9,7 Todesfälle, 1931 aber nur noch 6,6. Bedauert wird mit Recht das **künftige Fehlen der Mittel** zur weiteren Bekämpfung der gefährlichen Krankheit. Im allgemeinen betrugen die durchschnittlichen Kosten eines Lungenheilverfahrens im Berichtsjahr 1054 ℳ. Die Landesversicherungsanstalt stellt erhebliche Mittel zur Verfügung, und zwar als Mitgliedsbeitrag an den Badischen Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose 20 000 ℳ, als Zuschuß für den Betrieb der Tuberkulosefürsorgestellen 30 000 ℳ, für nachgehende Fürsorge 130 000 ℳ und als Zuschüsse an die Bezirks- und Ortstuberkuloseausschüsse 13 000 ℳ.

Die Krebskrankheit

Auch hier sucht die Anstalt vorbeugend und heilend zu wirken. Auf ihre Initiative hin fanden im vorigen und in diesem Jahre die öffentlichen Sammlungen zur Beschaffung von Radium — das bekannte Krebsheilmittel — statt; dann hat sie als besonderen Beitrag zur Radiumbeschaffung 10 000 ℳ und zu Forschungszwecken für Professor Dr. Werner in Heidelberg 6000 ℳ angewiesen. Für die Bekämpfung des Krebses im allgemeinen erhält der Landesverband 25 000 ℳ und außerdem trägt die Landesversicherungsanstalt für die Geschäftsführung dieses Verbandes sowohl die persönlichen wie auch die sachlichen Verwaltungskosten, die ihm eine Ersparnis von 4 bis 5000 ℳ bringen.

*

Es liegt im Rahmen der Zeitverhältnisse, daß die Zahl der sogenannten Zwangsbeitreibungen der Beiträge für die Invalidenversicherung wesentlich gestiegen sind.

Der Abschluß des Badenwerks

Zu dem Bericht des Badenwerkes über das 11. Geschäftsjahr 1931/32 teilt uns die Verwaltung noch mit:

Die Ausgaben für Verwaltungsunkosten sind unter Berücksichtigung der Mehraufwendungen für Steuern um nahezu eine Viertelmillion gesenkt worden. Wenn der trotz einer 25prozentigen Steigerung des Absatzes rund 1 Million Mark betragende Einnahmeausfall durch Unkostenminderung nicht weiter ausgeglichen werden konnte, so liegt dies in der Hauptsache daran, daß der Zinsendienst für die Auslandsanleihen des Badenwerkes nicht, wie bei Unternehmen mit im Inland aufgenommenen Schulden, eine Senkung erfahren hat. Die Gehälter und Löhne haben durch die Notverordnungen und Tarifvereinbarungen inzwischen weitere Kürzungen erfahren. Die Preissenkungsaktion der Reichsregierung, die infolge der bei unserem Unternehmen vorliegenden eigenartigen Verhältnisse keine Senkung der hauptsächlichsten Unkosten ermöglichte, wirkte sich stark verlustbringend für das Unternehmen aus. Eine günstige Beeinflussung des Gestehungspreises kann nur durch die Verbraucher selbst und zwar **durch eine gesteigerte Ausnutzung** ihrer Anlagen ermöglicht werden.

Im neuen Geschäftsjahr ist bis jetzt ein weiterer Einnahmerückgang in Höhe von 10 Prozent festzustellen. Dieser muß bei gleichbleibendem Kapitaldienst und neuer Belastung durch die inzwischen für unser Unternehmen eingeführte staatliche Grund- und Gewerbesteuer eine Ausgabenerhöhung zur Folge haben. Es wird daher aller Anstrengung bedürfen, um das bestehende unter dem Vorkriegsstand liegende Tarifniveau zu erhalten.

Gewerkschaftliches

Transport-Internationale

In dieser Woche findet in **Prag** der **Kongreß der Transportarbeiter-Internationale** statt. Als die Internationale nach dem Krieg ihre Tätigkeit wieder aufnahm, musterte sie 746 000 Mitglieder in 12 angeschlossenen Organisationen, die sich damals auf sieben Länder verteilten. Heute zählt sie 2,35 Millionen Mitglieder in 99 Verbänden und 37 Ländern. In diesen Tagen wird ihr der 100. Verband beitreten. Für die Prager Tagung hat die ITF. einen reich ausgestatteten Bericht herausgegeben, der auch einen guten Einblick in das Leben der angeschlossenen Verbände der Straßenbahner, Eisenbahner und Seeleute gibt. Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen über die Frage der Einmannbesetzung der Lokomotiven, der automatischen Kuppelung und über die Bestrebungen zur Bessergestaltung der Lage des Speise- und Schlafwagenpersonals. Der in mehreren Sprachen erschienene Bericht der ITF. ist ein beachtenswertes Dokument.

In den Prager Verhandlungen, an denen die deutschen Eisenbahner starken Anteil nehmen, wird auch die **Reparationsfrage** eine Rolle spielen.

Tagung der Sattler und Tapezierer

Der **Deutsche Sattler-, Tapezierer- und Portefeuillerverband** hält in dieser Woche in **Stuttgart** seinen **Verbandstag** ab. Die Hauptverhandlungsgegenstände sind, abgesehen vom Geschäftsbericht, der Kampf um die Verkürzung der **Arbeitszeit**, die Stellung des Verbands zu den **unorganisierten** Berufskollegen, die **Rüstung** der Organisation für die kommenden Wirtschaftskämpfe und deshalb Zusammenraffung der Kräfte auch im **Unterstützungswesen** Ueber die wirtschaftliche und politische Situation spricht **Tarnow**.

Auch bei den Sattlern und Tapezierern hat die Arbeitsteilung und der technische Apparat viele Facharbeiter verdrängt und so manche Arbeitskraft freigesetzt. Schon aus diesem Grunde rückt auch für den Sattlerverband der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit immer mehr in den Vordergrund. Auch in seinen Branchen muß die Vierzigstundenwoche zur Einführung kommen, weil anders selbst bei einer Belebung der Branchen es nicht möglich sein wird, einem nennenswerten Teil der Verbandsmitglieder wieder Arbeit zu geben.

Eine Aufgabe, die die Stuttgarter Tagung wie jeder Verbandstag dieses Jahres zu lösen hat, besteht darin, in der Vorsorge, die zur Rüstung für kommende Kämpfe notwendigen Mittel nicht durch Ueberanstrengung in der Unterstützung zu verzetteln. **Die enormen Unterstützungsausgaben, vor allem infolge der Arbeitslosigkeit, und die Schrumpfung der Beitragseingänge aus dem gleichen Grund — beides bedingt zwangsläufig entweder Heraufsetzung der Grenze in der Bezugsberechtigung oder Abbau der Unterstützungssätze.** Der wöchentliche Beitrag muß den gesenkten Löhnen angepaßt und infolgedessen in der Staffelung enger gestaltet werden. Die Invalidenunterstützung kann in dem jetzigen Umfang nicht aufrecht erhalten werden. Niemand konnte auf dem Verbandstag in Dresden voraussehen, daß der Zusammenbruch der Wirtschaft solch fürchterliche Formen annehmen werde. Fast alle alten Kollegen wurden auf die Straße gesetzt und sind so nach ihren erworbenen Rechten Bezieher der Invalidenunterstützung geworden. Der ursprüngliche Gedanke, daß nur wer gänzlich arbeitsunfähig sei, Unterstützung erhalten soll, wurde durch die Entwicklung glatt über den Haufen geworfen.

Partei-Nachrichten

Bernhard Gehweiler †

In der Nacht zum Sonntag ist der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Bürgermeister von Altlußheim, Bernhard Gehweiler gestorben. Unser Mannheimer Parteiorgan widmet dem verstorbenen Kämpfer einen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

„Die letzten Jahre dieses treuen und aufrechten Menschen waren erfüllt von dem bohrenden Schmerz einer tödlichen Krankheit. Ein schmerzhaftes, trotz gut verlaufener Operation vor einem Jahr nicht mehr heilbares Magenleiden untergrub dauernd die Gesundheit dieses schaffensfreudigen Mannes, dessen starker Lebenswille sich immer wieder aufbäumte gegen den Todeskeim, der sich immer stärker bemerkbar machte.

Mit Gehweiler ist ein Mann aus den Reihen der Sozialdemokratie geschieden, dessen ganzes Leben ein ständiger Kampf im Dienste des Sozialismus war. Am 19. August 1879 in Altlußheim geboren, wo er acht Jahre die Volksschule mit gutem Erfolg besuchte, lernte er schon in seiner frühesten Jugend als Arbeiter in der Zigarrenindustrie das harte Los des Proletariers kennen. Sein aufgeschlossener, wacher Geist trieb ihn zur sozialistischen Bewegung, der er auch treu blieb, als er einige Jahre in Mannheim in der Kleinschiffahrt tätig war. Es ist kein Zufall, daß Genosse Gehwieler eine eifrige Tätigkeit für die Genossenschaftsbewegung entfaltete, deren wirtschaftliche Leistungen er für geeignet hielt, den Existenzkampf der arbeitenden Schichten zu erleichtern. In Altlußheim gründete er den Konsumverein, zu dessen Geschäftsführer er 1909 gewählt wurde. Ein unermüdlicher Förderer der Genossenschaftsbewegung, vergaß er doch niemals, daß eine allumfassende sozialistische Aufklärungsarbeit erst die Voraussetzung für praktische Erfolge sein konnte. So gehörte sein ganzes Leben auch der politischen Arbeit im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei. Seit 1900 war er Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei in Altlußheim, die ihn schon 1907 in den Bürgerausschuß entsandte. Vier Jahre später zog er in den Gemeinderat ein. Als der Weltkrieg ausbrach, erfüllte er seine Militärpflicht. Schon in den ersten Kämpfen im Elsaß geriet er in französische Gefangenschaft und verbrachte beinahe fünf Jahre der Not und Sorge auf der Insel Korsika. Vermutlich zog er sich damals schon das Leiden zu, dem er jetzt erlag.

Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, wählte ihn die Gemeinde auf neun Jahre zum Bürgermeister. Hier konnte er so recht beweisen, wie ernst er seine Lebensaufgabe nahm. In der schwersten Nachkriegszeit erfüllte er mit seltener Gewissenhaftigkeit, getrieben von einer starken sozialen Gesinnung dieses schwere Amt. Besonders bei der Behebung der Wohnungsnot ging er mit großer Initiative zu Werk. Eigene Interessen, persönliche Wünsche traten zurück hinter der großen Aufgabe, dem Allgemeinwohl zu dienen. Im Kreistag, dem er von 1919 bis 1922 angehörte, kam ihm seine reiche kommunalpolitische Erfahrung sehr zustatten. Im Jahre 1921 entsandte ihn die Sozialdemokratische Partei auch in den Badischen Landtag, dem er nun im elften Jahre angehörte. Hier vertrat er mit Ausdauer vor allem die Interessen der Landgemeinden und der Landarbeiterschaft. Sein kluger Rat, seine aus einer reichen Lebenserfahrung resultierenden Kenntnisse wurden überall beachtet und geschätzt.

Nun hat ihn der Tod aus einem arbeitsreichen Leben herausgerissen. Die Partei und die Arbeiterbewegung des Unterbezirks Groß-Mannheim verliert in Gehweiler einen guten Freund, einen unermüdlichen Kämpfer, der reiche Erfahrung und gut fundierte Kenntnisse auszeichneten. Er war ein Charakter, seine liebenswerte, gerade Natur liebten die Freunde und schätzten die Gegner. Der Tod des Genossen Gehweiler hat in unsere Reihen eine Lücke gerissen, die sich nicht so bald schließen wird. Wir trauern um einen unserer Besten. Sein leuchtendes Vorbild gibt uns die Kraft, in seinem Willen weiterzuarbeiten und das begonnene Werk zu vollenden!"

Volkswirtschaftliches

Vom Vernichtungswerk der Nazis

So wirkt die Nazibewegung

Die von der nationalsozialistischen Bewegung ausgehende Unruhe hat auf die **deutschen Kapitalmärkte geradezu verheerend** gewirkt. Der Rückfluß von Pfandbriefen und Kommunalobligationen, durch deren Ausgabe sich die Wirtschaft langfristiges Kapital verschafft, steigen an. So konnten im ersten Halbjahr 1931, das schon unter der Finanzkatastrophe gelitten hatte, noch rund 795 Millionen Mark Pfandbriefe abgesetzt werden. Der Absatz sank im ersten Halbjahr 1932 auf 127 Millionen Mark. Während im ersten Halbjahr 1931 durch Ausgabe von Pfandbriefen langfristige Kredite, sogenannte Realkredite, in Höhe von 378,3 Millionen Mark hereingeholt werden konnten, ergab sich für das erste Halbjahr 1932 eine **Verminderung** von 147,4 Millionen Mark. An der Verminderung ist das Ausland stark beteiligt. Die Nettoausgaben von Kommunalobligationen stellen sich für das erste Halbjahr 1931 noch auf 88,9 Millionen Mark. Für das erste Halbjahr 1932 muß ein Rückgang von 26,5 Millionen Mark festgestellt werden.

Seit die Barone regieren

Kaufkraftkatastrophe

Die **Warenhausumsätze** im Juni und im ersten Halbjahr 1932 sind **eindrucksvolle Zeugen** der in Deutschland von der Regierung der Barone zuletzt noch besonders **geförderten Kaufkraftkatastrophe.** Wenn die Umsätze der Waren- und Kaufhäuser mit 15 Prozent Minus gegenüber dem Stand vom Juni vorigen Jahres vergleichsweise etwas höher waren als im Mai, so nur deshalb, weil das Vorjahr vom Mai zum Juni einen besonders scharfen Absturz des Absatzes gebracht hatte. Im **ganzen ersten Halbjahr** lagen aber die Warenhausumsätze **um volle 20 Prozent** unter denen der entsprechenden Zeit des Vorjahres und gegenüber 1930 **sogar um 28 Prozent.** Dabei haben die großen von den Warenhäusern gemachten Anstrengungen wahrscheinlich einen größeren Teil der Gesamtumsätze in Anspruch genommen als früher. Besonders bemerkenswert aber ist es, daß die mit Vorliebe stärker ausgebauten **Lebensmittelabteilungen** der Warenhäuser ständig **sinkende Umsätze** melden, ein deutlicher Beweis, daß auch bei der am wenigsten elastischen Lebenshaltung und Lebensmittelversorgung der Warenhauskäufer immer empfindlichere Einschränkungen erfolgt sind.

Beratungsstelle für Warenaustausch in Mannheim.

Die Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz hat in Verbindung mit der Handelskammer Mannheim eine Beratungsstelle für Warenaustausch für In- und Export geschaffen, die sich mit der Beratung und Vermittlung von sogenannten Austauschgeschäften sowie mit der Beschaffung der für die Austauschgeschäfte erforderlichen Genehmigungen im In- und Ausland befaßt. Interessenten, insbesondere Importeure aus Ländern mit Devisenbeschränkungen, werden gebeten, sich an die Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz, oder an die Handelskammer Mannheim zu wenden.

Arbeit für Jugendliche

In der Landwirtschaft

In der Vossischen Zeitung erneuert der frühere oldenburgische Ministerpräsident Jantzen seinen vor zwei Jahren schon gemachten Vorschlag, in der Landwirtschaft mehrere Hunderttausend Jugendlicher unterzubringen. Jantzen schlägt vor:

„In Deutschland werden 30 Millionen Hektar Kulturland landwirtschaftlich bearbeitet. Auf durchschnittlich 50 Hektar landwirtschaftlichem Kulturboden kann ein jugendlicher Arbeitsloser zusätzlich nützlich beschäftigt werden, nachdem dafür durchführbare Voraussetzungen geschaffen sind. Vor allem gibt die **Bedingung der Zusätzlichkeit** jeder künstlichen Unterbringung von Arbeitslosen erst einen Sinn. Sie ist nur durchführbar, wenn die Arbeitskräfte zu Bedingungen zur Verfügung gestellt werden, die es ihr ohne Schaden ermöglichen, die Zusätzlichkeit innezuhalten.

Die Landwirtschaft beklagt sich mit Recht über die ungenügenden Preise der meisten Produkte ab Hof. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß die **Beköstigung** für die Landwirtschaft eine große Last nicht bedeutet. Es wäre ihr deshalb zuzumuten, **für freie Beköstigung und Unterbringung auf je 50 Hektar einen jugendlichen Arbeitslosen zu übernehmen.** Die bare Entlohnung könnte der Landwirt entweder selbst auslegen und von den Reichssteuern (Einkommen-, Vermögens- und Umsatzsteuer) in Abzug bringen oder vom Reich über die Arbeitsämter zahlen lassen. Diese bare Entlohnung müßte neben Kost und Logis für 15- bis 25jährige unverheiratete Jugendliche 10 bis 30 Mark im Monat betragen. Das entspricht etwa den heute im Durchschnitt auf dem Lande für mangelhaft oder ungenügend angelernte Arbeiter gezahlten Löhnen.

Für die Jugendlichen bedeutet diese Unterbringung geradezu eine Gesundung. Einmal werden sie richtig und gut beköstigt und werden bei einer Arbeit beschäftigt, die ihre Nerven in Ordnung und Körper und Seele gesund machen wird. Sie werden zu einem Teil das Landleben begreifen und schätzen lernen und dauernd auf dem Lande bleiben.

Auf diese Art können **600 000 Jugendliche zusätzlich beschäftigt** werden. Sie werden im ganzen Jahr durchschnittlich 20 Mark Monatsvergütung, zusammengerechnet 120 Millionen Mark, bekommen. Diese Summe ist viel kleiner als der Betrag, den sie ohne Arbeit erfordern, gar nicht zu reden von dem moralischen Gewinn, den diese Jugendlichen durch solche Unterbringung haben.

Von der Landwirtschaft muß erwartet werden, daß sie mit dem rechten Geist an diese Aufgabe herangeht, und es muß ihr Ehrensache sein, die Zusätzlichkeit der Arbeit dieser jungen Arbeitslosen selbst zu beachten und eine gegenseitige Kontrolle durchzuführen. Daneben wird es Aufgabe der Ortsbehörden sein, ihr Auge auf diesen entscheidenden Punkt zu richten.

Die Durchführung kann binnen weniger Wochen erfolgen. Zunächst muß durch die Gemeindebehörden im ganzen Reich innerhalb weniger Tage ein Bogen ausgefüllt werden, in dem die landwirtschaftliche Kulturfläche der Gemeinden und die Zahl der unverheirateten Wohlfahrtserwerbslosen im Alter von 15 bis 25 Jahren, die von der Gemeinde ihre Unterstützung bekommen, angegeben werden. Weiter müssen die Gemeindebehörden angeben, wieviel von den in ihrem Gemeindebezirk vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen zweckmäßig in ihrem eigenen Bezirk beschäftigt werden. Die fehlenden werden aus den Ueberschußgebieten zugewiesen. In Gegenden, in denen die landwirtschaftlichen Betriebe meist unter 50 Hektar sind, haben die Betriebe ihrer Fläche entsprechend Arbeitslose auf kürzere Zeit zu beschäftigen. Das setzt voraus, daß man von einer Gesamtbeschäftigungszeit ausgeht. Sie muß noch **vor der Getreideernte beginnen** und über den Winter durchgehen. Vom 1. August dieses Jahres bis 1. Mai nächsten Jahres wären neun Monate. Ein Betrieb von 50 Hektar hat einen Erwerbslosen für die ganze Zeit zu beschäftigen, ein Betrieb von 10 Hektar mindestens den fünften Teil der Zeit. Freiwilliger Austausch und Ausgleich innerhalb jeder Gemeinde könnte erfolgen. Erscheint es zweckmäßig, sind Ausgleich- und Austauschbezirke mehrerer Gemeinden bis zur Größe von Kreisen und Aemter zusammenzufassen.

Mir ist durchaus klar, daß gegen solche Unterbringung von jugendlichen Erwerbslosen vieles einzuwenden ist, theoretisch sowohl wie bürokratisch. Es spricht jedoch so viel dafür, daß Bedenken und Hindernisse durch einen klaren Willen und eine feste Hand überwunden werden können."

Karlsruher Umgebung

Mörsch

Am Tage nach der Wahl schrieb der Volksfreund auf der ersten Seite mit Recht: „Das Volk ist nicht erwacht!" Leider war die Zeit seit Inkrafttreten der Papennotverordnung für die Arbeitslosen zu kurz, als daß sie gebührend hätten am Wahltag Gericht halten können. Erwacht ist aber doch jetzt mancher, nachdem ihm an seiner Unterstützung etwa 30 bis 60 Prozent abgestrichen wurden, selbst wenn er Nazi wählte. Ist doch in keinem Sozialzweig so sehr nach unten geschraubt worden, wie gerade in der Arbeitslosenversicherung. Vernichtend wirkt sich auf dem Lande neben dem prozentualen Abzug derjenige am anrechnungsfähigen Besitz aus. In Gemeinden unter 10 000 Einwohnern ist die Auswirkung am krassesten. Die Anlehnung der Tabellensätze an die Fürsorgesätze bringt eine weitere Verschlechterung. Beispiel: Ein Verheirateter mit 5 Zuschlägen der Klasse 10 würde nach dem Tabellensatz des Arbeitslosenversicherungsgesetzes 17.40 ℳ wöchentlich erhalten, da der Landesarbeitsamts- und der Fürsorgesatz aber nur 15.30 ℳ beträgt, kann er nicht höher kommen. Es ist ein Unsinn, erst Tabellen aufzustellen, zur Bemessung der Unterstützung aber die Richtsätze der Fürsorge in Anrechnung zu bringen. Einschneidend verschlechternd wirkt auch die Anrechnung der Ackerflächen mit 4 Pfg. pro Ar. Freigrenze gibt es nicht mehr. Angenommen, einem Bürger, der im Almendgenuß ist, also 40 Ar bebaut, werden pro Woche 1.60 ℳ in Abzug gebracht, so gibt das in einem Unterstützungslauf von 52 Wochen, die ersten 6 Wochen abgerechnet, zusammen 83.20 Mark. Wenn man die geringe Rentabilität eines solchen Besitztums in Betracht zieht, so liegt die Härte des Abzuges auf der Hand; in der Hauptsache werden ja doch Kartoffeln und Korn gebaut; was wirft da ein solches Besitztum ab? Die Neuordnung wirkt sich somit auf dem Lande noch erheblich schlechter aus als in der Stadt. Auch in anderen Dingen ist der Arbeitslose auf dem Land benachteiligt; man darf nur an die Mietzuschüsse erinnern. So darf es nicht bleiben. Wo bleibt da der Grundsatz: Gleiches Recht für alle? Die Papenkreuzregierung hat ihr Wort: „Der Wohlfahrtsstaat muß aufhören" gehalten. Das heißt soweit der Arbeiter in Frage kommt. Merk dir das, Arbeiter!

D.

Aus der Stadt Durlach

Roter Faden. Achtung! Heute abend 8 Uhr Probe im „Tannhäuser".

Hermann Seiter †

Schnitter Tod hat schon wieder mit rauher Hand zugegriffen. Nach nur kurzer Erkältungskrankheit starb ganz unerwartet am Montag unser Genosse Hermann Seiter, städtischer Vorarbeiter. Nachdem er das Schlosserhandwerk gelernt hatte, zwang ihn eine tückische Krankheit, seinen Beruf aufzugeben und sich Arbeit im Freien zu suchen. So kam er als Arbeiter zur Stadtverwaltung. Seine Zuverlässigkeit, Ruhe und Besonnenheit veranlaßte seine Vorgesetzten bald, ihn zum Vorarbeiter zu bestimmen. Seit nahezu 30 Jahren gehörte er der Partei, zuletzt auch dem Bürgerausschuß an. Ebensolange ist Hermann Seiter gewerkschaftlich organisiert und Leser des Volksfreund. Mit Stolz dürfen wir sagen, er war ein klassenbewußter Arbeiter. Mit uns trauert an seiner Bahre seine schwergebeugte Gattin, mit welcher er vor einigen Monaten das silberne Ehejubiläum beging und seine Kinder, welchen er ein liebevoller Vater war. Möge es ihnen Trost in ihrem Leid sein, daß er sich in unseren Reihen ein bleibendes, ehrendes Andenken erworben hat.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Gewerkschaftliches, Soziales, Feuilleton, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Durlach, Aus Mittelbaden, Gerichtszeitung Karlsruher Umgebung, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern Sport und Spiel, Auskünfte: i. V. S. Grünebaum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe.

Die Bregenzer Naturfreundetagung

In Bregenz fand die Hauptversammlung der Naturfreunde statt. Die Tagung nahm unter starker Beteiligung den besten Verlauf, trotzdem, wie der Präsident des Naturfreundeparlaments Nationalrat Paul Richter betonte, noch nie eine Hauptversammlung unter so ungünstigen Verhältnissen getagt hat als diese. Die Naturfreunde sind jedoch trotz alledem bester Hoffnung und wollen, wie sie erklären, in erster Linie stehen, wenn es gilt, das rote Banner der Freiheit zu entrollen.

In der nächsten Nummer unserer Beilage Heimat und Wandern werden wir ausführlich über die Tagung berichten.

Fußball

Deutschland schlägt Norwegen

In Breslau 3:2, in Waldenburg 10:3

Die Fußballgäste aus dem Norden trafen die Ländermannschaft **des Arbeiter-Turn- und Sportbundes** in ganz großer Form an. In Breslau spielten auch die Norweger Klassefußball, so daß die 8000 Zuschauer einen überaus spannenden und abwechslungsreichen Großkampf zu sehen bekamen. Zur Halbzeit führten die Gäste mit 2:0 Toren und konnten erst im Endkampf knapp mit 3:2 besiegt werden. In Waldenburg machte regnerisches Wetter einen Strich durch die großen Erwartungen. Die Bodenverhältnisse waren recht schlecht geworden, und die Norweger konnten sich mit ihnen nur sehr schwer abfinden. Dagegen spielte die deutsche Mannschaft wieder vorzüglich. Halbzeitergebnis 4:0. Auch ein verzweifelter Endspurt der Nordländer änderte nichts am Gesamtergebnis. Zuschauer 6000. Nun fahren die Gäste nach Böhmen. Auf der Rückreise werden sie in Beuthen nochmals gegen Deutschland antreten.

Schwimmen

Wasserball-Bundesmeisterschaft

Berlin und Hannover Vorrundensieger

Der Ostdeutsche Meister Hellas-Berlin siegte über den Mitteldeutschen Meister Breslau 2:1 (1:1).

In Frankfurt a. M. kam der Norddeutsche Meister Hannover-Linden über den Süddeutschen Meister Mannheim erst nach Spielverlängerung zu einem 6:5-Sieg.

*

Wassersportwettkampf Hessen/Mittelrhein — Baden/Pfalz

Die besten Schwimmer, Springer und Wasserballspieler der beiden Kreise des ATSB. boten in Frankfurt ein auserlesenes Rahmenprogramm zur Vorrunde um die Bundeswasserballmeisterschaft. Baden/Pfalz gewann den Gesamtwettkampf mit 60:44 Punkten und das Wasserballspiel mit 3:2. Das Jugendspiel gewann Hessen 6:1.

Kegelsport

Am Sonntag, 7. August, eröffnete die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Arbeiter-Kegelbundes ihre diesjährigen Serienkämpfe 1932/1933 um Ermittelung der Ortsgruppenklub- sowie Einzelmeisterschaft. Die Kämpfe werden auf den Bundesbahnen im „Weißen Löwen", Kaiserstr. 21, ausgetragen nach der neuen Bundessportordnung und zwar mit 6er Mannschaften Klub gegen Klub.

„Karlsruhe-Süd" (Zeis, Irion, Rabold, Berndt, Hermann, Faute) und **„Ulk"** (Münzing, Preisetanz, Schalck, Scheer, Reininger, Burg), eröffnen den Kampf. „Karlsruhe-Süd" gewinnt mit 387,0 Punkten. „Ulk" bringt es auf 384,3 Punkte. Also ein sehr, sehr knapper Sieg. Beide Mannschaften müssen in der Kugelführung noch besser werden; dasselbe gilt für die sportliche Haltung. Schiedsrichter: Orbach („Karlsruhe-Süd") und Scheer („Ulk").

Am **Sonntag 17 Uhr startet „Karlsruhe-Süd" gegen „Neuntöter".** I. und II. Mannschaften.

Große Tage in Los Angelos

Phantastischer Zehnkampf-Weltrekord

Der Samstag brachte in der Olympia die Ausscheidung in der größten Klippe der Veranstaltung, im **Zehnkampf.** Es wurden dabei phantastische Leistungen herausgestellt, die zu ebensolchen Weltrekorden führten. Der Amerikaner Bausch wurde mit 8463,23 Punkten in dieser Sparte Meister und hat sich damit unzweifelhaft den Ruhm des größten Athleten, den die Welt kennt, verdient. Aber diesmal konnte auch Deutschland mit einem Sieger glänzen, denn der junge Wolrad Eberle konnte als Dritter noch den bisherigen deutschen Rekord Sieverts, der den 5. Platz belegte, um rund 155 Punkte überbieten. Der Finne Järvinen ließ sich vom zweiten Platz nicht verdrängen. — Es begannen die Vorläufe für die **Staffelwettbewerbe** in 4×100 Meter und 4×400 Meter, in denen gleich die Amerikaner neue Weltrekorde aufstellten, sogar ohne die beiden schwarzen Sprinter Jolan und Metcalfe. Die deutsche Staffel gewann den Vorlauf über 4×100 Meter gegen Japan und England und konnte in der Entscheidung den zweiten Platz belegen. Die andere Staffel sah erst an sechster Stelle einen Deutschen. Im **3000 Meter-Hindernislauf** holte sich der Finne Iso-hollo eine goldene Medaille, als er vor dem Engländer und Amerikaner einlief.

Die weitaus beste Zeit im Querfeldeinlauf des modernen **Fünfkampfes** erzielte der Engländer Legard; der Schwede Oxenstierna wurde Gesamtsieger, während der Deutsche Renner an sechster Stelle landete. — Der Stand der **deutschen Ringer ist aussichtsreich.** Der Nürnberger Bantam-Gewichtler Brendel schlug den Favoriten Thuvessen-Schweden und Ehrl-München blieb im Federgewicht über dem Tschechen Maudr siegreich. An den Schweden Mahnberg fiel der Sieg im Leichtgewicht, dabei reichte es dem **Deutschen Sperling** gerade noch zu einer bronzenen Medaille, als er nach Punkten gegen den Finnen Reini bestand.

Im **Schwimmstadion** bestätigten sich die angekündigten Chancen der Japaner; denn schon im Vorlauf zum 100-Meter-Kraulschwimmen mußten die Amerikaner eine erdrückende Ueberlegenheit feststellen. Es stellte sich dabei sogar mit 58 Sekunden ein neuer olympischer Rekord heraus. Der Ausgang des großen **Wasserballturniers** machte Deutschland abermals um eine Siegeshoffnung ärmer, denn die deutsche Mannschaft unterlag gegen den einzigen starken Konkurrenten, Ungarn, mit 2:6, Cordes und J. Rademacher waren die Torschützen. Im Wettspiel Brasilien gegen Amerika siegten die Letzteren überlegen mit 6:1.

Im Gesamtklassement der Nationen liegt Deutschland mit einem 1., zwei 2. und vier 3. Preisen am achten Tag an 8. Stelle.

Wochenprogramm der SAJ

Groß-Karlsruhe

Dienstag: Gruppe Ost: Frageabend im Jugendheim. Notiere sich jeder schon vorher die ihn interessierenden Fragen.

Mittwoch: SAJ.-Falken: Leseabend.

Donnerstag: Von 19 Uhr ab Sporteln auf dem FTK.-Platz. — Gruppe Mühlburg beteiligt sich am Sporteln.

Sonntag: Groß-Karlsruhe: Wanderung. Näheres folgt noch. — Gruppe Rüppurr trifft sich morgens um 7 Uhr am Schlößle zu einer Radwanderung.

Durlach

Mittwoch, 10. Aug.: Lichtbilderabend. Kommt alle, es wird interessant.

Sonntag, 14. Aug.: Wanderung (baden). Näheres Mittwoch.

Ettlingen

Dienstag, 9. Aug.: Vortrag.

Freitag, 12. Aug.: Ausspracheabend (Politisches).

Weingarten

Dienstag, 9. Aug., abends ½9 Uhr, wichtige Versammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Arabische Maschinenstürmer

Der Kampf um die Erdölleitung

Die im Bau befindliche Petroleumleitung von Mosul nach dem Mittelmeer wurde von Beduinen zerstört und zugeschüttet. 60 Arbeiter wurden als Gefangene fortgeführt.

Die Welt des Islams bringt uns Europäern immer neue Ueberraschungen. Auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Lebens, in der Politik und Wirtschaft versuchen die Mohammedaner mit fanatischem Eifer sich jedem Aufbruchsversuch zu widersetzen. Seit Vorderasien, Aegypten und Indien Brennpunkte nicht immer mit glücklichen Methoden durchgeführter europäischer Kolonisationspolitik geworden sind, hat es an Unruhen, Aufständen und großen wirtschaftlichen Kämpfen nie gefehlt. Voran ging das Mutterland des großen Propheten: Arabien. In den letzten zwei Jahrhunderten hat es sich **fast ununterbrochen in Gärung** befunden und jedem Versuch der Machteinengung arabischer Scheichs durch wirtschaftliche Expansionen und kulturelle Entwicklung den heftigsten Widerstand entgegengesetzt. Noch ist in aller Erinnerung der große Feldzug der Wahabiten, der fanatischsten und religiös unduldsamsten Sekte des Islam. Unter Ibn Saud haben sie nicht nur die Einheit der verschiedenen Stämme Arabiens betrieben, sondern sich auch eine Machtstellung im vorderen Orient erkämpft, wie sie im letzten Jahrhundert noch keine dieser wandernden Beduinenstämme besessen hat.

Jetzt flackert im Norden der arabischen Halbinsel, dort, wo die große Landbrücke nach Persien hinüberführt, wo sich das sagenhafte Zweistromland des alten Testaments befindet, eine neue Bewegung auf, deren politische Bedeutung noch nicht abgeschätzt werden kann, die aber für die kulturelle Einstellung dieser strenggläubigen Mohammedaner charakteristisch ist. In der großen Tigrisebene, die der Euphrat von der Syrischen Wüste trennt, liegen **die bedeutendsten Petroleumfelder der alten Welt.** Bei Mosul quillt das schwarze Gold in ergiebigster Weise zu Tage. Um diesen Wüstenflecken in Mesopotamien geht seit dem Anfang unseres Jahrhunderts der große Interessenkampf europäischer Großmächte. Für die dort umherstreifenden und teilweise sogar seßhaften Beduinen, denen ursprünglich das Land gehört, bedeutete die Entdeckung des Oelvorkommens nicht nur die Vertreibung von wenig fruchtbarer Scholle, sie brachte vielmehr tiefe kulturelle Einschnitte in ihre bisherige Lebensweise. Diese Veränderungen und Auswirkungen waren es, die in den ersten beiden Jahrzehnten das Land kaum zur Ruhe kommen ließen. Dann schien aber durch die Niederwerfung des großen Wadi-Aufstandes endlich eine Befriedung des Landes eingetreten zu sein, bis jetzt, ganz plötzlich und unerwartet, da an eine rationellere und intensivere **Ausbeutung der Erdölvorkommen** Mosuls gedacht wurde, die seit einem Jahrzehnt latent gebliebenen Gegensätze aufs neue aufzubrechen scheinen. Beduinen aus dem Gebiete des Tartarflusses, wandten sich gegen den **Bau der großen Erdölleitungen** von Mosul zum Mittelmeer. Die Oelleitung stellt eine gewaltige technische Leistung dar, nicht weniger als sechshundert Kilometer Rohrleitungen sind zur Fertigstellung erforderlich. Die Oelleitung ist nicht nur länger, sondern auch komplizierter als jenes große System kommunizierender Röhren, das vom Kaspischen Meer das Oel direkt in die Tankschiffe der Schwarzen Meerflotte pumpt. Die neue Mosul-Oelleitung ist kanalartig in den mesopotanischen Sand eingegraben worden und ist erst vor wenigen Monaten richtig in Angriff genommen worden. Sie hat nun die Beduinen des Tartarflusses zum Widerstand gereizt. Die Beduinen zogen gegen die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter zu Felde, überfielen sie nachts und führten alle sechzig Mann in die Gefangenschaft. Dann gingen sie daran, die Leitung und den **Kanal zu zerstören und zuzuschütten.** Nach vollbrachtem Werke entkamen sie, und bis heute ist von den Arbeitern keine Spur mehr aufzufinden gewesen.

Die Zerstörung hat ihre Ursachen in dem **Widerstande,** den die Beduinen jedem weiteren Vordringen der Europäer in Mesopotamien entgegen setzen. Die Tat ist als Ausfluß jener fatalistischen Stimmung zu werten, die nur der richtig ermessen kann, der lange Orient länger unter Mohammedanern gelebt hat. Der Fatalismus hält diese Stämme in einer jahrhundertealten Rückständigkeit. Im Zweistromlande kommt dazu noch der Glaube, daß durch die Verlegung der Rohrleitung der Feldertrag geschmälert und durch den ständigen Wachdienst die Freizügigkeit der umherschweifenden Nomaden eingeengt wird. Aus diesen Gründen versuchen die Beduinen den Leitungsbau aufzuhalten und mit barbarischen Mitteln zu bekämpfen.

Es scheint sich an diesen Beduinen **dasselbe Schicksal** zu vollziehen, das im vorigen Jahrhundert den **Maschinenstürmern** zuteil ward. Die neue Wirtschaftsepoche, eingeleitet durch den technischen Fortschritt, ging einfach über sie hinweg. Ihre Ideen versanken fast spurlos wie das Zeitalter der Manufaktur im industriellen Kapitalismus. Den Maschinenstürmern des vorderen Orients wird es kaum besser ergehen. Die barbarische Wirtschaftsform alter mohammedanischer Autokratien ist durch die wirtschaftliche Entwicklung der Erde und durch die Erschließung der Bodenschätze Arabiens überhüllt und zum Untergang bestimmt, und kein noch so heroisch durchgeführter Aufstandsversuch kann sie vor dem Untergange retten.

Arbeiterfußballer demonstrieren in Eisingen

Ziemlich restlose Beteiligung aller Vereinsmannschaften. Schöne Spiele wurden geboten — Sehr guter Besuch

Alles in allem konnte man restlos zufrieden sein von der groß angelegten Veranstaltung, die in allen Teilen auf das Beste gelungen ist. Die organisatorische Durchführung, wohl eine große Aufgabe, hat den Beweis erbracht, daß alles, aufs Beste organisiert, programmäßig, sehr gut geklappt hatte.

Den Auftakt der Veranstaltung bildeten am Samstag Spiele der unteren Mannschaften, der folgenden Vereine mit Resultat: **Stein II. — Eisingen II. 1:3. Königsbach II. — Ottenhausen II. 3:3. Königsbach Jgd. — Pforzheim Jgd. 0:3.** Sämtliche Mannschaften zeigten eine annehmbare Spielweise, von dem speziell letzteren beide Paarungen besonders gefielen.

Das Bankett,

ziemlich reichhaltig an Darbietungen, durch die gütige Unterstützung des **Männergesangvereins „Eintracht" Eisingen** und der Turner und Turnerinnen der **Turngesellschaft von Stein,** die durch schöne Leistungen im Gesang und Turnen, zum Wohlgelingen des Banketts beigetragen haben, war über Erwarten sehr gut besucht. Der 2. Vorsitzende, Gen. **O. Steudle,** ein Gründer des 1. F.Cl. Eisingen konnte dies in seiner herzlichen Ansprache zum Ausdruck bringen. Den musikalischen Teil besorgte der **Musikverein von Eisingen.**

Die sportlichen Wettkämpfe

am Sonntagmorgen wiesen, speziell die Jugendklasse, eine sehr gute Beteiligung auf. Der Zeit entsprechend durch die frühzeitig beginnenden Fußballspiele konnten einige Mannschaftsläufe nicht mehr zur Durchführung gebracht werden. Die Leistungen in den einzelnen Disziplinen, die mitunter sehr gut zu nennen sind, sind folgende:

1. Kameter-Pforzheim 222½ Punkte. 2. **Krieg-Stein** 210½ Punkte. 3. **Weiß-Pforzheim** 208 Punkte.

Einzelkämpfe der Jugend: Hochsprung: 1. **Benzenhöfer-Stein** 1,50 Mtr. 2. **Britsch-Stein:** 1,40 Mtr. 3. **Söll-Pforzheim.** Weitsprung: 1. **Benzenhöfer-Stein** 5,50 Mtr. 2. **Klittich-Pforzheim:** 5,40 Mtr. 3. **Gaßler-Pforzheim:** 5,20 Mtr. Kugelstoßen (10 Pfd.) 1. **Benzenhöfer-Stein:** 8,65 Mtr. 2. **Klittich-Pforzheim:** 8,25 Mtr. 3. **Kaiser-Pforzheim:** 8 Mtr. 1500-Meter-Lauf: 1. **Kameter-Pforzheim.** 2. **Dettinger-Pforzheim.**

Einzelkämpfe der Altersklasse: Hochsprung: **Großmann-Ottenhausen** 1,55 Mtr. 2. **Vetter-Brötzingen** 1,40 Mtr. 3. **Schoch-Brötzingen** 1,35 Mtr. Weitsprung: 1. **Schoch-Brötzingen** 5,60 Mtr. 2. **Großmann-Ottenhausen** 5,10 Mtr. 3. **Vetter-Brötzingen** 4,30 Mtr. (Schlechte Laufbahn.) Kugelstoßen (15 Pfd.): 1. **Schoch-Brötzingen** 9,35 Mtr. 2. **Großmann-Ottenhausen** 8,95 Mtr. 3. **Vetter-Brötzingen** 7,85 Mtr. 3000-Meter-Lauf: 1. **Fuchs-Stein** 9:35:2 Min. 2. **Barth-Brötzingen** 9:53:3. 3. **Sauer-Bretten** 9:59:2 Min.

Die Vormittagsfußballspiele,

in der Hauptsache wieder von unteren Mannschaften bestritten, wiesen folgendes Resultat auf:

Lomersheim Jgd. — Dietlingen Jgd. 0:0. Verkürzte Spielzeit. Leistungen beider Mannschaften annehmbar. **Bretten — Brötzingen komb.** 3:0. Bretten, die bessere technische Mannschaft, kann die Treffen verdient zu seinen Gunsten gewinnen. **Pforzheim II. — Weiler II.** 1:1. Beide Mannschaften, in schwacher Besetzung, bieten ein dementsprechend ausgeglichenes Spiel.

Der Werbeumzug

mit seinem farbenprächtigen Bilde durch die vielen verschiedenen Mannschaftsdresse **hat seinen Zweck nicht verfehlt.** Voran die Fanfaren **Radler von Eisingen** in starker Anzahl, folgten dann die Vereinsmannschaften von **Bretten, Weiler, Ottenhausen, Lomersheim, Pforzheim, Brötzingen, Buckenberg, Stein, Dietlingen, Eisingen,** die fast mit ihren sämtlichen Mannschaften teilgenommen haben. Die Musikkapelle von Eisingen, sowie das Absingen der Sportlieder, sorgten während dem Umzuge für eine ausgezeichnete Stimmung.

Nach kurzer Begrüßungsansprache des Vertreters des 3. Fußballbezirks durch den Rob. Leins-Pforzheim wickelten sich

am Nachmittag

folgende Propagandaspiele ab:

Anstelle von Wildbad, die in letzter Minute umständehalber absagen mußten, hatte **Buckenberg I. — Stein komb.** als Gegner. Erstere konnten durch chancenreichere Spielweise knapp gewinnen. Stein war sonst dem Gegner gewachsen.

Eisingen I. — Ottenhausen I. 3:1. Beide Mannschaften zeigten die von ihnen verlangte Spielweise. Der Spielverlauf war sehr interessant. Zwei ziemlich gleichwertige Mannschaften mit guten Können, nur daß Eisingen die bessere Schußkraft aufweisen konnte.

Das Hauptspiel: **Auswahlspiel 3. Gruppe — 5. Gruppe** 3:2. Das schönste Spiel des Tages bestritten die Auswahlmannschaften. Vorweg muß betont werden, daß beide Mannschaften in Ruhe, Fairnis und spielerischen Leistungen vorbildlich wirkten. Dieses forderten die etwas unerträgliche Hitze und der vor allen Dingen ungewöhnte große Platz mit ziemlich breitem Ausmaße an die Spieler hohe Forderungen.

Stein I. — Weiler I. 7:0. Eine etwas zu hohe Niederlage für Weiler, die nicht in dieser Höhe verdient war. Die Schiedsrichter von Stein und die schlechte Abdeckung der W. Hintermannschaften waren ausschlaggebend in diesem Ergebnis.

Lomersheim I. — Pforzheim I. 1:2. Pforzheim, ziemlich schwach besetzt als sein Gegenüber, hatte seine liebe Not gegen die nicht zu verachtenden Lomersheimer anzukämpfen. Mit Glück erzielten sie, nach beiderseits mäßigen Leistungen, obiges Resultat.

Königsbach I. — Brötzingen I. 1:1. Zwei neugebackene Gruppenmeister bestritten das Schlußspiel der Veranstaltung am heutigen Tage. Gegenseitig hielten sie sich einander die Waage, durch einen sehr interessanten Spielverlauf, der manch schöne Kampfhandlungen aufweisen konnte.

Der Besuch der Spiele durch die Einwohnerschaft von Eisingen und der näheren Umgebung war am Nachmittag besonders gut. Der Abend verlief so richtig im Sinne eines Sommernachtsfestes durch ebenfalls guten Besuch.

Gaggenau-Rotenfels

Heute abend ab 5 Uhr Sport. Besonders die Handballspieler werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Freiheit!

Wochenprogramm der Kinderfreunde

Durlach.

Rot-, Jung- und Nestfalken! Morgen Mittwoch mittag ½3 Uhr treffen wir uns im Heim. Kommt alle, es wird Sache! Alles in Blau.

Ettlingen

Mittwoch, 10. Aug. Von 5—7 Uhr Zusammenkunft!

Weingarten

Rote Falken! Mittwoch, 10. Aug., abends 7 Uhr, Zusammenkunft.

Jungfalken: Samstag keine Zusammenkunft.

Achtung!

Jung- und Rote Falken! Samstag, 13. Aug. bis Montag, 15. Aug. Kinderrepublik auf dem Platze der SAJ. und Kinderfreunde. Es wird erwartet, daß sich alle dabei beteiligen.

Marktberichte

Freiburg i. Br. — Großviehmarkt. Der Freiburger Großviehmarkt hatte einen Auftrieb von 17 Ochsen, 29 Farren, 10 Kühen, 160 Kälbern, 370 Schweinen und 35 Schafen. Es wurden bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen a) 32—34, b) 28—30, c) 25—27; Farren: a) 22—24, b) 20—22; Kühe: a) 18—20, b) 16—18, c) 14—16; Kälber: a) 34—37, b) 30—34, c) 28—30; Schweine: a) 52—54, b) 50—52; Schafe: a) 30—34, b) 26—28. Marktverlauf: Bei Großvieh und Kälbern mittelmäßig, Schweinen belebt, geringer Ueberstand.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 8. August. Zufuhren: 30 Ochsen, Preise: 30—34, 28—30, 27—29, 25—27, 23—25, 22—23. 54 Bullen: 25—26, 22—23, 21—22, 18—21. Kühe: 19—24. 153 Färsen: 30—36, 22—28. Großvieh zusammen 257 Stück. Kälber 171: —, 38—40, 35—38, 31—35, 18—24. Schweine 1441: —, 50—52, 51—54, 48—52, 46 bis 48; Sauen 38—42. Gesamtzufuhren: 1869 Stück. Notiz: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Schweine mittelmäßig, geringer Ueberstand, Kälber langsam, geräumt.

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

9. August

1822 *Physiolog Jakob Moleschott (Einheit von Kraft und Stoff) — 1827 *Dichter Heinrich Leuthold. — 1890 †Lustspieldichter von Bauernfeld. — 1896 †Ingenieur Otto Lilienthal (Flieger). — 1912 †Architekt Wallot (Reichstagsgebäude). — 1919 †Naturforscher Ernst Haeckel. — 1929 †Maler Heinrich Zille.

Wir haben keine Zeit ...

Der Zug rollt und rollt durch die Landschaft. Die Räder klopfen — Stahl schlägt gegen Stahl. Unaufhörlich hämmert sich der Rhythmus im Schädel fest, und es gibt bald keine Stelle mehr in ihm, die nicht von diesem monotonen Gleichtakt beherrscht wäre. Die Räder des D-Zuges, der mit achtzig Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde durch die Ebene schießt, sagen: „Wir haben keine Zeit — wir müssen uns beeilen — machen Kilometer!" Die Gehirne der Menschen im Zuge, die Gesichter hinter Zeitungen verschanzen, denken dazu: „Wir müssen Geld machen — time is money — Wieviel Stunden, Minuten bis Berlin, bis Hamburg — Köln — München?" Die Räder klopfen den Takt, als wollten sie Antwort geben. In der 2. Klasse sitzen Damen vor Bonbonnieren, räkeln sich verwöhnt in weichen Ecken, fahren dem Luxusbad, dem sommerlichen Vergnügungsbetrieb entgegen. Im Speisewagen diskutieren seriöse Herren bei einer Flasche Wein über ein fettes Geschäft, und in der dritten Klasse sitzt irgend ein armer Teufel, der sein bißchen Geld und Hoffnung zusammengekratzt hat, um irgendwo eine magere Stellung anzutreten. Abgehetzte Geschäftsreisende schwitzen hinter ihren Notizbüchern: Keine Zeit. Der Zug rollt, fährt donnernd durch die kleinen Stationen der Dörfer. Telegraphenstangen fliegen an den Fenstern vorbei, Felder, Wald. Ueber mächtige Brücken poltern die braunen Wagen, schießen die geraden Bahndämme entlang und legen sich als geübte Renner weich in die Kurven. —

Plötzlich schlagen die Bremsen an. Zuerst leise, kaum merklich — dann schärfer. Der Rhythmus bricht ab; immer langsamer wird das Klopfen. Mit einem leisen Ruck hält der Zug vor einem gesperrten Einfahrtssignal. Halb neugierige, halb unwillige Gesichter erscheinen an den Fenstern. Hinter dem Signal tauchen die Häuser einer kleinen Stadt auf. Ein paar Schornsteine sieht man, Türme, ein unbedeutender Ort ist es, der den Zug in seiner Fahrt aufhält.

Regungslos steht die braune Schlange der Wagen auf dem hohen Bahndamm. Ungeduldig stößt die Maschine graue Rauchsäulen in den Himmel.

Eben noch flogen die Felder an den Fenstern vorbei, schlug die gepreßte Luft an die Wagenwände. Nun ist einen Augenblick lang eine beinahe regungslose Stille. Unten am Bahndamm liegt eine leuchtend grüne Wiese. Ein einsamer Weg führt an ihr vorbei, hin zu einem Bauerngehöft. Im Hintergrund bildet ein Wäldchen Umrahmung und Abschluß. Es duftet nach Pflanzen und man hört das Brummen der Käfer. Dort, wo die Wiese an den Bahndamm stößt, ist eine Viehkoppel. Ein Fohlen springt tolpatschig umher. Das Muttertier steht daneben, rupft das frische Gras aus und schüttelt hin und wieder den Kopf, als wäre ihm plötzlich etwas eingefallen. Die Menschen im Zuge schauen zum Fenster hinaus, aber die beiden Tiere auf der Wiese kümmern sich nicht um die vielen neugierigen Blicke. Das Junge hat den Kopf zwischen die Vorderbeine gesteckt und schlägt nach hinten aus. Es sieht aus, als wolle es jeden Augenblick vor lauter Mutwillen einen Purzelbaum schlagen. Sein braunes Fell glänzt in der Sonne.

Die Menschen im Zuge, die der Zufall für ein paar Augenblicke hier warten läßt, haben verschiedene Gedanken. „Wie nett," sagt eine Dame zu ihrer Nachbarin. „Färd ... ein Färd ...", plappert das Kind am Nebenfenster. Die Herren im Speisewagen werfen einen flüchtigen Blick hinaus. Aber der Blick sagt nur: Ach Gott, was gibt es hier schon zu sehen! Warum hält der Zug eigentlich? Ach so, wieder mal keine Einfahrt. Darf gar nicht passieren. — Sie reden weiter und merken kaum, daß der Zug sich langsam in Bewegung gesetzt hat.

Im Moment des Anfahrens denkt der in der dritten Klasse: „Wie schön leben doch die Tiere im Vergleich zu unsereinem. Man möchte sie beneiden, — sie laufen herum, fressen — machen sich keine Sorgen, werden nicht arbeitslos. — —"

Der Zug rollt weiter. Die grüne Wiese bleibt zurück. Die beiden Pferde werden kleiner, immer kleiner. Zuletzt sind es nur noch zwei braune Flecke. Dann kommt eine Kurve, und der Zug rollt langsam durch das Schienengewirr der kleinen Station in den Bahnhof ein. „Wie weit kommen wir eigentlich schon mit unserem Nie-Zeit-haben — an allem Schönen müssen wir doch immer vorüberfahren," denkt zum Schluß der Mann in der dritten Klasse. Und er denkt auch an die kleine Stadt, an ein paar stille Straßen, durch die er frühmorgens nach der Schule gelaufen ist....

Caliban.

21. Deutscher Feuerwehrtag

Die letzten Uebungen und Vorträge

Der Montag vormittag war noch ausgefüllt mit einer Anzahl **Schauübungen** verschiedener Wehren auf dem Stresemannplatz und einigen Vorträgen im städtischen Konzerthaus. Die Uebungen wurden von einer Anzahl interessierter Feuerwehrfachleute mit Interesse verfolgt, auch wohnte ihnen ein zahlreiches Publikum bei. Die Freiwillige Feuerwehr **Karlsruhe-Daxlanden** übte mit der Maschinenleiter und Handdruckspritze, die Freiwillige Feuerwehr **Pforzheim** zeigte eine Schulübung mit automobilen Geräten. Auch die **Werkfeuerwehr des Reichsbahnausbesserungswerkes Karlsruhe** und die **Freiwillige Feuerwehr des Personenbahnhofs Karlsruhe** stellte in verschiedenen Uebungen ihre Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit unter Beweis. Zum Schlusse zeigte die **Freiwillige Feuerwehr Ettlingen** eine Uebung mit Motorspritze. — Alle Wehren zeigten, daß sie bestens ausgebildet und ihren vielseitigen und schweren Aufgaben vollauf gewachsen sind. Sie alle verdienen Dank und Anerkennung.

Die **Vorträge** im Konzerthaus waren mehr für bestimmte Interessentengruppen bestimmt. So sprach Dipl.-Kaufmann und Dipl. Volkswirt Rabe vom Badischen Städteverband über „Badisches Versicherungswesen für Feuerwehren", Dipl.Ingenieur Wollin, Berlin, über „Erfahrungen und Wünsche der Feuerwehren auf dem Gebiete des Gasschutzes", und schließlich Architekt Forschner, Pforzheim über „Baukonstruktion im Feuer und Einsturzgefahren bei der Brandbekämpfung". Die Vorträge waren sehr instruktiv und lehrreich, sie wurden beifällig aufgenommen.

Die sachliche Arbeit des Feuerwehrtages war damit beendet. Am Montag vormittag folgten etwa 400 Tagungsteilnehmer einer Einladung der **Daimler-Benzwerke** in die Werke nach Gaggenau. Mit Postomnibussen ging die Fahrt durch den herrlichen Schwarzwald, dessen Schönheiten die auswärtigen Gäste begeisterte. Die Besichtigung der Werke in Gaggenau gab den Besuchern einen guten Einblick in den Umfang, die Größe und die Leistungsfähigkeit dieser einheimischen Industrieanlage, die Weltruf besitzt.

Besuch in Rappenwört und Schlußfeier

Am Montag nachmittag fand noch eine offizielle **Besichtigung des Rheinstrandbades Rappenwört** statt, nachdem schon all die Tage her Tausenden Feuerwehrleute zur Erholung und zu erfrischendem Bade dort geweilt hatten. Herr Badedirektor **Müller** begrüßte und führte die Gäste. Das Bad war von über 3000 Personen besucht. Die Bewunderung und Anerkennung, mit der von allen Teilnehmern dies prächtige und mustergültig eingerichtete und angelegte Strandbad besichtigt wurde, war ein weiterer Beweis, wie stolz Karlsruhe auf sein Rappenwört sein kann. Die **Püttlinger Musikkapelle** in ihrer schönen Bergmannstracht sorgte wiederum, wie die Tage vorher, für beste musikalische Unterhaltung.

Am Abend vereinigte eine **Schlußfeier** die noch anwesenden auswärtigen Tagungsteilnehmer mit ihren Karlsruher Kameraden und einem zahlreichen sonstigen Publikum im kleinen Festhallesaal. Die **Feuerwehrkapelle Durlach** hatte den musikalischen Teil übernommen, das ausgezeichnet zusammengestellte und durchgeführte Programm der Musiker erntete reichen Beifall. Die Kapelle ist musikalisch voll auf der Höhe. Von den weiteren Mitwirkenden ist nur nötig, die Namen zu nennen, um zu wissen, daß wieder Gutes und Ausgezeichnetes geboten wurde: Staatsschauspieler **P. Müller, Ada** und **Karlheinz Kögele** und **„Dintemüller"**. Sie schufen eine frohe und heitere Stimmung, unterhielten mit ihren vorwiegend heiteren Vorträgen aufs Beste und durften vielen Beifall einheimsen. — Eine Fahrt auf dem Rhein nach Speyer, Ausflüge nach Heidelberg und in den Schwarzwald am heutigen Dienstag, beenden den 21. Deutschen Feuerwehrtag.

h.w.

*

Anläßlich des 21. Deutschen Feuerwehrtages hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft **insgesamt 45 Sonderzüge**, und zwar am Samstag, 6. August 14, am Sonntag, 7. August: 28, und am Montag, 8. August: 3, nach Karlsruhe geführt. Mit diesen Sonderzügen, die teilweise als Vor- und Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Zügen geführt wurden, wurden insgesamt 30 000 Personen befördert.

Hindenburg an den Karlsruher Feuerwehrtag. Auf das Begrüßungstelegramm anläßlich des 21. Deutschen Feuerwehrtages hat Reichspräsident von Hindenburg folgende telegraphische Antwort gesandt: „Besten Dank für Begrüßungstelegramm, nehme Gelöbnis der Treue und opferwilligen Hilfsbereitschaft gerne entgegen. Allen Angehörigen des Feuerwehrtages sende ich in aufrichtiger Anerkennung der hervorragenden Leistungen der braven deutschen Feuerwehrmänner herzliche Grüße."

Wer den Pfennig nicht ehrt ....

Eine heitere Geschichte

Die Nationalsozialisten reiten so gerne auf dem Amtsschimmel der Bürokratie herum, um dem „System" eins auszuwischen. Da aber, wo sie die Möglichkeit und die Macht haben, etwas besser zu machen, da haben sie bisher immer glatt versagt. Es kommt ihnen ja auch nur aufs Maulaufreißen an. Was haben sie bis jetzt auf dem Rathaus in Karlsruhe geleistet? Sie haben mit dazu beigetragen, die Stadt durch jene „denkwürdige" Rathausschlacht in Unkosten zu stürzen, aber das ist ein fragwürdiges Verdienst. **Herr Stadthauptkassendirektor Fritz Jäger,** bekannt durch seine doppelte Buchführung in der Mietfestsetzung, mimt auch gerne den großen Reformator. Daß aber unter seiner Regie St. **Bürokratius gleichfalls regiert,** beweist eine Benachrichtigung, die dieser Tage einem hiesigen Bürgersmann zugestellt wurde. Darin wird die weltbewegende Tatsache mitgeteilt, daß die Stadthauptkasse Karlsruhe ihm auf sein Konto bei der Städt. Sparkasse

00000.01 RM.=1 Reichspfennig

überwiesen habe. Was wird der Mann sich über diese gewaltige Veränderung seiner Vermögenslage gefreut haben! Gerne wird er angesichts dieser erfreulichen Mitteilung die Unkosten dafür getragen haben. Acht Reichspfennige Stadtbriefporto legt man gerne für solche Freudenpost hin, zumal einem auch noch die Genugtuung über die peinliche Gewissenhaftigkeit der Kasse als Zusatzfreude geschenkt wird. Hat' Sonne im Herzen! Das Leben ist ja sonst so besch—eiden. Hab Dank, o Pfennigjäger und Freudenspender! Was für einen Stolz wird Onkel Bürokratismus ob solcher Heldentat empfunden haben!

Aber eines zur freundlichen Beachtung, Herr Direktor: **Schimpfen ist leicht, besser machen schwer!! Sagen Sie das bitte auch Ihren Herren P'ges!**

Verdun

Eine zeitgemäße Erinnerung

Es sind in diesem Monat 15 Jahre her, daß der Kampf um Verdun erneut aufflammte. Nach einem ruhigen Frühjahr und Sommer unternahmen die Franzosen wieder einen jener riesigen, mit ungeheurem Material vorbereiteten und durchgeführten Vorstöße, um den Ring um die Festung zu sprengen. Vorwiegend waren es badische Truppen, die jenen gewaltigen Stoß auszuhalten hatten. Die nachstehende Schilderung stammt von einem Teilnehmer jener Schlachttage.

Trotz der vielen Millionen, die am Kriege teilgenommen haben, die in den 4 Jahren Morden und Leiden in Not und Dreck Furchtbarstes und Schwerstes erlebt haben, ist die Zahl der Schilderungen der Kriegserlebnisse verhältnismäßig sehr gering. „Im Westen nichts Neues" von Remarque, „Der Krieg" von Renn, „Bunker 17" von Karl Bröger, „Die hölzernen Kreuze" des Franzosen Dorgélès, und einige wenige weitere Bücher sind die wenigen Werke, die ein annähernd wahres Bild des Erlebnisses der Masse geben, die in der Front stand, die in den Gräben lag, die den Krieg am eigenen Leibe erlebte. Es ist heute, wie in den Kriegsjahren: Der Frontsoldat schwieg und schweigt! Heraus aus dem Dreck und vergessen! Das war seine Parole! Nicht mehr daran denken! Um nicht wahnsinnig zu werden! Von allem sprach der Soldat, wenn er in Urlaub kam, nur nicht von dem, was er da draußen erlebte. Der Mund blieb ihm verschlossen! Auch die noch so naturwahren Schilderungen eines Remarque und all der anderen erschüttern den, der das alles selbst miterlebt hat, nicht. Auch die Kriegsfilme, die in den letzten Jahren in so großer Zahl auftauchten, erschüttern ihn nicht! „So war es!" „Ja, so ging es zu", das ist alles, was der, der dabei war, zu bemerken hat.

Wer denkt denn überhaupt noch an das Erleben jener vier Jahre! Nur vier Jahre, ein winzig kleiner Lebensabschnitt! Und doch von solch ungeheurer seelischer, geistiger und körperlicher Einwirkung auf jeden, der dies alles hat ertragen müssen. Nicht einmal in den Träumen lebt irgend ein grausiges Erlebnis der Kriegsjahre auf. Es ist, als ob man jene schauerliche Zeit überhaupt nicht durchgemacht hätte! Als ob sie selbst nur ein böser Traum gewesen wäre. Taucht irgend eine böse Erinnerung einmal auf, frägt man sich unwillkürlich, ob sie denn wirklich Wahrheit war, ob man jene Zeit denn wirklich erlebt hat, oder ob man etwa nur einem Phantasiegebilde nachhänge.

Es ist vielleicht ein Unglück, daß gerade die Berufenen, die davon sprechen könnten, gerade jene, die am Lautesten gegen den Krieg zeugen könnten, weil sie ihn am eigenen Leibe verspürt haben, so schweigsam geworden, am wenigsten darüber sprechen. Denn gerade sie wären und sind doch Ankläger und Kronzeugen, denen gegenüber jede Verteidigung des Krieges verstummen müßte. Gerade **sie** sollten die lautesten Propagandisten gegen den Krieg sein, die draußen täglich tausend- und abertausendmal aufstöhnten: Noch nicht bald Schluß! Noch nicht bald ein Ende mit dem Schwindel! Aber sie schweigen still! Und jene, die nicht dabei waren, beherrschen das Feld! Die Hinterfronkrieger, die Etappenhelden, denen der Krieg ein gutes Geschäft war, die betörte Jugend, die in einem Krieg nur ein romantisches Erlebnis sieht. Sie alle müßten und würden schweigen, wenn die, die das Grausen erlebt und kennen gelernt haben, das Schweigen brechen und reden würden, und der Romantik die wahre, furchtbare Wirklichkeit gegenüberstellen wollten.

Diese Tage geben nun Anlaß, auch jene Zeit wieder einmal der Vergessenheit zu entreißen, als das Grausen umging, und der Tod furchtbare Ernte hielt. Es sind im August 15 Jahre her, daß wieder einmal vor Verdun das Schlachten begann, und die Franzosen versuchten, in einem mit neuen riesigen Mitteln vorbereiteten Durchbruch den Ring um Verdun zu sprengen. Grausige Tage, schreckliche Wochen waren es, die die Truppen, die damals jenen Nordteil der Verdunfront besetzt hielten, erlebten. Vorwiegend badische Regimenter waren es, vor allem die 28. Division (109er, 110er und 111er), gegen die sich jener riesige Vorstoß der Franzosen richtete.

Noch einmal, oder wieder einmal, erkannten die Mannschaften aus dem wochenlangen Vorbereitungs- und Störungsfeuer in das Hintergelände, in die Ruhelager und Ruheorte, deren idyllische Ruhe und Gemütlichkeit jäh zerstört wurde, daß „etwas im Anzug ist". Wieder zermürbte das wahnsinnige Gefühl die Seele der Mannschaften, das unbestimmbare und doch so sichere Gefühl, daß wieder etwas Furchtbares und Grausiges im Gange ist. Die Ablösung der Bataillone, bisher eine gemütliche Sache, — man war am liebsten in Stellung, weil man da den leidigen Drill, Exerzieren, Appells usw. vom Halse hatte, die Ablösung wurde jetzt zu einem Leidenswege. Der Weg dieser einen Ablösungsnacht, hin oder zurück, durch das Feuer hunderter Batterien, zerreißchte die Nerven bis zum Wahnsinn. Das war ein Wettrennen mit dem Tode. Und nur zu oft blieb der Tod Sieger. Verängstigt, in Schweiß gebadet, mit Dreck und Blut bespritzt, völlig ausgepumpt und ermattet kamen die, die die Hölle passierten, vorn in den Gräben an. Für die abgelösten Kameraden begann nun der Leidensweg zurück in Reserve oder Ruhe.

Und dann in Stellung der Hölle zweiter Teil. Tage- und nächtelang das wahnsinnige Trommeln. In einem unerhörten Rhythmus, grandios und furchtbar. Immer im gleichen Takte, nur in der Stärke von Tag zu Tag zunehmend, bis zum **höllischsten Fortissimo** die letzten Stunden vor der Erlösung — vor dem Angriff. Untätig, apathisch, mit stoischer Ruhe, oder in wildem Ingrimme, ergeben in das Schicksal, oder wild sich dagegen aufbäumend, betend oder fluchend, gedankenlos, oder über das warum und weshalb nachgrübelnd, gleichgültig oder wüst schimpfend auf die Urheber und Schuldigen — hüben und drüben —, dieser Schweinerei, so saßen, lagen, standen, die zu diesem Leiden Verurteilten in ihren Unterständen und Löchern. Einschlag auf Einschlag, Explosion auf Explosion, Kaliber aller Größen bis zu den 38 Zentimeter der Schiffsgeschütze rollten in unendlicher Einförmigkeit an, gingen nieder, krepierten, zerstörten und verwüsteten, zerschlugen Mannschaften, Unterstände und Gräben, **zerfetzten und zerfleischten die Menschen,** jagten die wenigen Ueberlebenden, Verwundete oder Heile, zur nächsten Zuflucht, ließen sie um ihr bißchen Leben wie Wahnsinnige rennen, holten sie ein, schlugen sie im Laufen nieder, zermalmten sie. Der Hunger, der Durst, die Notdurft waren vergessen. Es ging ums Leben!

Und dennoch blieben nach tagelangem Eisenhagel immer noch so viel übrig, um, wenn der erlösende Augenblick kam, wenn herrliche Stille eintrat, das wunderbare Zeichen, daß jetzt die Maschine ihre Arbeit eingestellt, es zu ermöglichen, daß nun die Menschen, die Brüder, die Kameraden gleichen Leids sich gegeneinander stellten, um das Werk der Maschine zu vervollständigen. Sie stürmten gegeneinander, sie, die im Leben noch nie einander gesehen, die noch nie einander etwas zu leide getan, sie rangen um ein Stückchen Boden, ein winziges Stückchen nur im Bereiche der großen Erde. Mit Gewehren, Handgranaten, Flammenwerfern, Säbeln, Dolchen und Messern suchten sie sich das Leben zu nehmen, suchten sie zu vollbringen, was der Maschine nicht gelungen war. Menschen mit gleichem Aussehen, von gleicher Gesichtsfarbe, gleicher körperlicher und geistiger Beschaffenheit, von gleichem Gemüts- und Seelenleben, von Müttern geboren, die sie gleich liebten, hüben und drüben, die um sie gleichermaßen weinten, hüben und drüben, von gleicher Bildung, Erziehung, von gleichen kulturellen Interessen, — **nur in verschiedener Uniform,** diese Menschen versuchten, sich gegenseitig zu töten, das Leben zu nehmen, in dem sie vielleicht noch so Großes und Wertvolles hätten leisten können. Und wer das Stückchen Boden gewann, oder wer es mit Erfolg verteidigte: Der war der Sieger. Sieger über die Maschine, über die Kameraden, über die Kultur!

Das war **Verdun!** So war die **Somme!** So war die **Champagne!** So waren die **Argonnen!** So im **Westen!** So im **Osten!**

Und **wir schwiegen!** Und **wir schweigen!** Weil wir dabei waren! Weil wir es **miterlebt** haben! Weil wir es vergessen wollen! Weil es, so grausig und furchtbar es war, doch ein gewaltiges, tiefes Erleben war, an das man nicht mehr denken kann, über das man schweigen muß! Das aber trotzalledem in all denen, die es haben ertragen müssen, die die Furchtbarkeit jener Tage haben kennen lernen, nur den einen heißen brennenden Wunsch auslöst: Nicht **ein zweites Mal jene Zeit!** Nicht ein zweites Mal jenes Morden und gegenseitige Töten! Die, die schweigen, hätten, wenn sie reden würden, nur einen einzigen Schrei:

Kampf dem Kriege! Nie wieder Krieg!

Hermann Winter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heiteres aus dem Gerichtssaal

Einer, der's besser wußte.

Man schreibt uns: Sitzt da neulich so ein richtiger Schläger vom Dörfle auf der Anklagebank. Wegen groben Unfug hat er vom Bezirksamt einen Strafzettel mit einer Haftstrafe von 4 Tagen erhalten. Dagegen hat er nun Einspruch eingelegt. Da entwickelte sich folgender komplizierter Dialog:

Richter: Was wollen Sie denn mit Ihrem Einspruch erreichen?

Angeklagter: Zum mindesten meine Freisprechung.

Richter: Ja, was gibt's denn noch besseres als Freisprechung?

Angeklagter: ???

Richter: Sie können sonst bloß eine Geldstrafe bekommen.

Angeklagter: Ja, dann beantrage ich eine empfindliche Geldstrafe.

Darauf der Richter ???

Das Publikum grinst sich eins.

Der Richter macht ihm die Freude....

Ergebnis: 10 Mark Geldstrafe.

Gerüchte gehen um ...

Es gibt Leute, die ein Interesse daran haben, ihre Umwelt in Aufregung zu versetzen; es gibt auch solche, die sich wichtig machen und gern schlauer erscheinen wollen als ihre Umgebung. Sie alle mischen — absichtlich oder unabsichtlich — Wahres mit Falschem und bringen es mit ihren Reden, Schriften und sonstigen Aeußerungen in Umlauf. So entstehen die vielen **falschen Gerüchte**, die gerade in der Gegenwart einen guten Boden haben, denn leicher als bei ausgeglichenen Verhältnissen sind die Menschen in Zeiten der Not zu beunruhigen; sie sind empfänglich für Gerüchte, aufregende Nachrichten und geheimnisvolle Flüstereien und Andeutungen.

Falsche Gerüchte sind hartnäckig, ihr Inhalt mag noch so falsch und dumm sein. Aber sie haben glücklicherweise einen Feind, gegen den sie immer verlieren: die Sprache der Erfahrung und Tatsachen.

Das gilt auch für Gerüchte für die Währung. Falsche Gerüchte hinsichtlich der deutschen Währung sind eigentlich im Umlauf, solange wir unsere stabilisierte Währung haben, also seit bald zehn Jahren. Wie zahlreich und eindringlich sind Gerüchte über die Währung insbesondere im vorigen Jahr gewesen. Die Währung aber ist allen Gerüchtemachern und falschen Projekten zum Trotz stabil geblieben. Diejenigen waren die Dummen, die sich zur „Flucht in die Sachwerte" und anderen Fehlern haben beeinflussen lassen. Erfreulicherweise hat das Publikum doch aus der Vergangenheit gelernt und verhält sich jetzt ablehnender gegen Währungsgerüchte und sonstige Redereien.

Aber da immer noch hier und da Zweifel bestehen und Gerüchte verbreitet sind, so ist es erfreulich, daß die verantwortlichen Stellen in letzter Zeit wieder ausdrücklich betont haben, daß sie jedes Währungsexperiment und jede Inflationspolitik ablehnen. Sowohl die Reichsregierung wie auch die für die deutsche Währungspolitik verantwortliche Reichsbank haben solche Erklärungen abgegeben. Und auch der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat kürzlich in einer Rede ausdrücklich erklärt, daß die deutsche Währung stabil sei.

*

Sonderkonzert im Stadtgarten. Aus Anlaß der vom 8. bis 11. August d. J. in Karlsruhe stattfindenden **12. Bundestagung des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker** Deutschlands findet am Mittwoch, den 10. August d. J. im Stadtgarten, von 20 bis 22½ Uhr ein militärisches **Sonderkonzert** statt, das von Herrn Hugo Rudolph, dem ehemaligen Korpsführer der **Leigrenadierkapelle** geleitet wird.

Streichkonzert im Stadtgarten. Am Mittwoch, 10. ds. Mts., findet im Stadtgarten, nachmittags von 15.30 bis 18 Uhr, wieder eines der beliebten Streichkonzerte statt. Ausführende ist das Philharmonische Orchester unter Leitung von Herrn Franz Dolezel. Wer also einen schönen Sommernachmittag genießen will, sei der Besuch dieses Streichkonzerts im Stadtgarten empfohlen.

Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Dienstag, 9. August. An diesem Abend wird die bei der Erstaufführung am Samstag, 6. August, mit stürmischem Beifall aufgenommene Operette „Das Veilchen von Montmartre" wiederholt.

Löwen auf dem Meßplatz. Kapitän Schneider hat sein Unternehmen auf den Meßplatz verlegt, woselbst ab Mittwoch, 10. August, die weltberühmten Quo Vadis-Löwen in ihrer hochwertigen Dressur täglich gezeigt werden. Ebenso ist die Tierschau täglich ab vormittags 10 Uhr ununterbrochen geöffnet. Näheres siehe Inseratenteil.

*

Das **Polizeipräsidium** B in Karlsruhe teilt uns folgenden Brief über den **Verkehr mit Arzneimitteln** mit: „An Herrn J. Stieling, Frankfurt a. O. In der **Badischen Presse** haben Sie sich erboten, Ischias-, Gicht- und Rhematismuskranken mitzuteilen, wie Sie von Ihrem schweren Ischias- und Rheumaleiden **befreit** wurden. Nach unseren Feststellungen handelt es sich hierbei um Gutefin, also ein Mittel, das unter Ziffer 4 des Verz. A der V.O. vom 22. Okt. 1901 den Verkehr mit Arzneimitteln betr. fällt und daher als Heilmittel **nur in Apotheken** verkauft werden darf. Ihr Inserat stellt eine **Umgehung** des § 84 Ziff. 1 des bad. PolStrGB. dar, wonach die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von Arznei-, also nicht frei verkäuflichen Mitteln, im Lande Baden unzulässig ist, es sei denn, daß die öffentliche Ankündigung unter Angabe der Apotheken erfolgt, in denen das Mittel erhältlich ist. Wir sehen für diese Uebertretung von einer Bestrafung ab, **verwarnen** Sie aber mit dem Bemerken, daß Sie bei weiteren Zuwiderhandlungen gem. § 84 Ziff. 1 PStrGB. Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft zu gewärtigen haben."

(:) **Hygienischer Rat.** Mit der ärmellosen Kleidung ist auch für die Damen die Pflege der Achselhöhle aktuell geworden. Es soll hier weniger davon die Rede sein, nach welchen Methoden und mit welchen Mitteln die lästigen Haare der Achselhöhle entfernt werden. Viel wichtiger ist die Pflege der Achselhöhle. Das Abrasieren der Haare in der Achselhöhle ist wegen der Empfindlichkeit dieser Körperstellen nicht unbedenklich. Man wird deshalb zweckmäßigerweise die Haare mit der Schere entfernen. Nach sorgfältiger Reinigung reibe man die gereizten Hautstellen mit einem fetthaltigen Krem ein und pudere leicht nach; zu empfehlen ist hier ein antiseptischer Körperpuder. Die Behandlung mit einem fetthaltigen Krem kann täglich erfolgen. Ein sehr wichtiges Kapitel ist nun die Beseitigung einer übermäßigen Schweißbildung. Die Ansicht, daß sich die lokale Behandlung stark transpirierender Körperteile schädlich auf die übrigen Organe auswirkt, ist wissenschaftlich bis jetzt nicht gestützt worden. Man kann unbedenklich eine der im Handel befindlichen Essenzen oder einen Toiletteessig anwenden. Empfehlenswert ist außerdem der Gebrauch eines formalinhaltigen Körperpuders.

Besuch der städt. Bäder im Monat Juli

A) Hallenbäder

	1931	1932
Schwimmbäder	27 454	27 871
Wannenbäder	9 949	9 557
Kohlensäurebäder	450	259
Schaumbäder	75	11
Kneippgüsse	198	228
Fangobäder	192	142
Dampfbäder	453	484
Elektrische Lichtbäder	542	526
Kurbäder	751	713
Brausebäder	818	—
	40 882	39 791

B) Freibäder

Rheinstrandbad Rappenwört	37 376	44 286
Sonnenbad am Rheinhafen	5 600	6 297

Die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe wird auf ihrer am 19. August stattfindenden ordentl. Generalversammlung einen Bericht vorlegen, aus dem zu entnehmen ist, daß der auf den 31. Dezember ausgewiesene **Verlust** sich auf 58 664 Mark beläuft, der zusammen mit dem Verlust aus dem Vorjahr in Höhe von 1 953 134 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das Stammkapital beträgt bekanntlich 2,782 Millionen Mark. Gleichzeitig soll jetzt **offene Liquidation** vorgeschlagen werden, ebenso wird in der **Generalversammlung** die Auflösung der Gesellschaft beantragt werden. Durch die Wirtschaftsentwicklung wurden die Abwicklungsarbeiten im vergangenen Jahr stark gehemmt, der Grundbesitz konnte nicht verauft werden und die Gläubiger erhielten daher außer den 1930 ausgeschütteten 5 Prozent keine weitere Quote mehr. — In der Bilanz per 31. Dezember 1931 erscheinen Bankschulden mit 0,42 (0,37), Kreditoren mit 1,12 (1,14) und Immobilien mit 2,28 Millionen Mark. Zur Bilanz bemerkt der Bericht noch, daß von dem Gesamtareal von 120 000 Quadratmeter ca. 40 000 Quadratmeter überbaut sind. Voraussichtlich werde der Erlös wesentlich unter dem Bilanzwert liegen. Unter den 1,12 Millionen Mark Kreditoren befinden sich 141 053 Mark Steuerschulden. Bürgschaftsverpflichtungen bestehen nicht mehr.

Kindertransport. Am Donnerstag, 11. August ds. Js., abends 19.58 Uhr, treffen 100 Kinder, die vom Verein Jugendhilf: im Karlsruher Kindersolbad Donaueschingen untergebracht waren, nach fünfwöchentlicher Kur auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Kleine bad. Chronik

Furchtbare Bluttat im oberen Renchtal

WTB. Mösbach (bei Achern), 8. August. Sonntag vormittag erschoß der 40 Jahre alte Landwirt Lienhardt Böhlert auf der Straße seinen Nachbarn, den 54 Jahre alten Landwirt August Lemminger mit drei Schüssen, von denen er in den Arm, in den Rücken und in die Halsschlagader getroffen wurde. Lemminger konnte sich noch mit letzter Kraftanstrengung in ein Nachbarhaus schleppen, in dessen Eingang er nach wenigen Minuten im Beisein seiner Frau verschied. Die Ursache der Mordtat ist in einem Streite wegen der Hühner (!!) zu suchen. Böhlert wurde sofort verhaftet. Lemminger hinterläßt Frau und drei Kinder.

*

DZ. **Mannheim. Im letzten Augenblick gerettet.** Am Samstagmorgen wollte sich ein junger Mannheimer mit seinem Paddelboot an einen Schleppkahn hängen. Dabei kenterte das Boot. Der junge Mann verlor beim Versuch, sich ans Land zu retten, die Kräfte und wurde von einem anderen Badegast des Strandbades gerettet, einem mitfahrenden Mädchen gelang es aus eigener Kraft, sich ans Land zu retten.

DZ. **Achern. Neuer Bahnhofsvorsteher.** Die durch die Pensionierung des Herrn Richter frei gewordene Stelle des hiesigen Bahnhofsvorstandes wurde dem Reichsbahninspektor Heinrich Kinzig in Sinsheim betragen, der seinen Dienst in kurzer Zeit antreten wird.

DZ. **Kehl. Kehler Hafenverkehr.** Im Monat Juli sind im Kehler Hafen 30 Schiffe angekommen, die 118 938 Tonnen brachten. 241 mit 116 689 Tonnen kamen zu Berg, 99 mit 2249 Tonnen zu Tal. Abgegangen sind in der gleichen Zeit 341 Schiffe mit 32 341 Tonnen und zwar zu Berg 202 mit 24 543 Tonnen, zu Tal 139 mit 7798 Tonnen. Der Gesamtverkehr beträgt somit 681 Schiffe mit 150 279 Tonnen. Von Haupt- zu Hauptschiff überschlagen wurden: Eingang 20 140 Tonnen, Abgang 21 255 Tonnen, zusammen 41 395 Tonnen.

DZ. **Legelshurst, 8. August. Abschied der Störche.** Gestern nacht konnte man hier eine große Anzahl Störche sich in den Lüften sammeln sehen. Nach längerem Kreisen der ersten Schar stießen noch zwei weitere Gruppen zu ihnen, und vereint flog das ganze Heer, wohl an die 100 Stück, mit ruhigem Flügelschlag zuerst südwärts, dann in westlicher Richtung davon.

DZ. **Donaueschingen. Gauchachschlucht wieder begehbar.** Vor einigen Wochen waren Weg und Stege in der Gauchachschlucht durch Unwetter zerstört, so daß der Weg gesperrt werden mußte. Die Ortsgruppe Donaueschingen des Badischen Schwarzwaldvereins hat nunmehr unter Beihilfe der Fürstlich-Fürstenbergischen Forstverwaltung und der Gemeinde Mundelfingen drei große Stege neu erstellt und die übrigen sowie der verschüttete Pfad wiederhergestellt. Die Gauchachschlucht ist also jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung wieder begehbar.

DZ. **Meckesheim (bei Heidelberg, 8. August. Unwetter.** Gestern abend nach fünf Uhr zog ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel nieder. Die Körner waren zum Glück nur erbsengroß, so daß der Schaden nicht sehr groß ist. Nur die Hackfrüchte sind etwas beschädigt. Der Blitz schlug in das neue Wohnhaus des Maurers Ohlhäuser am Bahnhof ein, beschädigte das Dach, eine Decke und zerschlug die Lichtleitung. Da es sich nur um einen kalten Schlag gehandelt hat, entstand glücklicherweise kein Brand.

DZ. **Heidelberg, 8. Aug. Rätselhafter Einbruch.** In der Nacht zum Sonntag brachen Unbekannte in die **Räume des Jugendgerichts ein,** die an die Kaserne der Schutzpolizei angrenzen. Gestohlen wurde nichts, dagegen wurden Bohrversuche an der Stelle der Wand festgestellt, hinter der die Waffenkammer der Polizei vermutet wurde. Die Täter scheinen in ihrer Arbeit gestört worden zu sein.

Pfullingen. Zutrauliches Reh. Als letzten Sonntag zwei Herren einen Frühausflug machten, der sie u. a. über den Oberhausener „Wohn" führte, stießen sie daselbst in einer Waldecke auf ein Reh, das bei ihrer Annäherung nicht die geringste Miene machte, auszureißen. Das Tier ließ die Männer bis auf einige Meter herankommen und fraß sogar zugeworfene Brotstücke. Als dann aus der Ferne ein Motorrad knatterte, lief das Tier langsam in den Wald zurück und verschwand.

*

Erntenachrichten.

DZ. **Reihen (bei Sinsheim), 8. August.** Die Getreideernte ist in vollem Gange. Der Körnerertrag ist trotz der Lagerfrucht, durch die schweren Gewitterregen kurz vor der Ernte hervorgerufen, sehr befriedigend und verspricht eine sehr gute Ernte.

DZ. **Meckesheim (bei Heidelberg), 8. August.** Durch die unbeständige Witterung und die zahlreichen Regenfälle geht die Reife des Getreides zum Teil sehr langsam vorwärts. Die Erntearbeiten verzögern sich stärker als in früheren Jahren. Die bis jetzt festgestellten Druschergebnisse an Gerste und Roggen können nach Güte und Menge als zufriedenstellend bezeichnet werden. Trotzdem durch Sturm und Regen allgemein starke Fallfrucht entstanden ist, ist auch der Strohertrag nicht schlecht.

DZ. **Rot (bei Wiesloch), 8. August.** Die Getreideernte ist beendet und hat einen guten Ertrag gebracht. Die Gurkenernte dagegen ist um ein Beträchtliches hinter dem Vorjahrsergebnis zurückgeblieben. Der Tabak verspricht in diesem Jahr einen guten Ertrag zu liefern. Das Einbringen der ersten Sandblätter und Grumpen hat bereits begonnen.

DZ. **Baden-Baden, 8. August. Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag lief der fünf Jahre alte Sohn eines Schlossers in der Langestraße in einen Lieferkraftwagen hinein. Der Knabe wurde vom rechten Vorderrad gestreift und am Kopf sowie an beiden Beinen verletzt. Außerdem erlitt er eine Gehirnerschütterung.

DZ. **Freiburg i. Br. Tödlich abgestürzt.** Wie WTB. aus Augsburg berichtet, ist dort bei einem Uebungsflug Pilot Kreuzkamp tödlich abgestürzt. Bevor Kreuzkamp seine Stellung als Flugkapitän bei der Deutschen Lufthansa aufgab, um als Fluglehrer an der Deutschen Verkehrsfliegerschule in München zu wirken, hat er eine zeitlang die Strecke 46 Freiburg-Stuttgart beflogen und ist in Freiburg in gutem Andenken geblieben. Kreuzkamp wollte sich zur Teilnahme am Europaflug einfliegen, bei dem er recht gute Aussichten gehabt hätte; dabei ereilte ihn das Fliegerlos. Die Freiburger flugsportlichen Kreise werden dem Piloten Kreuzkamp ein ehrwürdiges Andenken bewahren.

*

Berichte aus den badischen Weinbaugebieten

DZ. **Freiburg i. Br., 8. August.** Ueber die Lage in den badischen Weinbaugebieten zu Anfang August berichtet die Zeitschrift Weinbau und Kellerwirtschaft:

Taubergrund: Die Blüte verlief infolge der kühlen Witterung sehr schlecht. Rießling und Silvaner haben viele Gescheine abgestoßen, Gutedel steht etwas besser. Die Herbstaussichten sind deshalb jetzt schon gering, zumal auch die Gelbsucht stark auftritt. Die Amerikanerreben sind teilweise ganz gelb und leuchten wie blühende Rapsfelder.

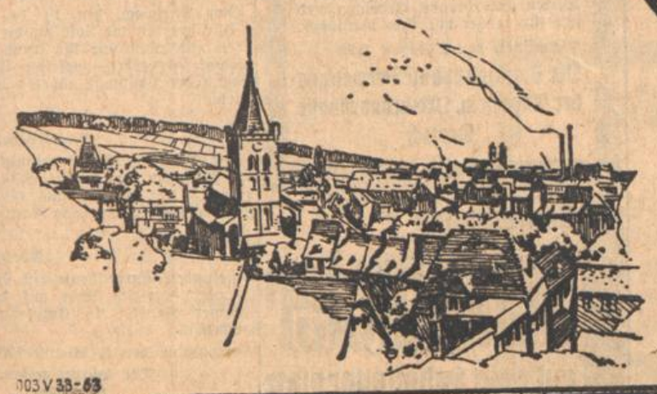
Kaiserstuhl und Breisgau: Infolge des schlechten Wetters während der Blüte sind die Gescheine zum Teil mehr oder weniger stark durchverieselt und es sind meist nur sehr lockere Trauben vorhanden. Da wo man nicht rechtzeitig in die abgehende Blüte gespritzt hat, machen sich jetzt schon größere Peronosporaschäden an den Trauben bemerkbar. Oidium ist vereinzelt festzustellen. Durch die Gelbsucht sind in manchem Weinberg größere Schäden entstanden. Zur Zeit ist man mit dem vierten Spritzen beschäftigt. An den verhagelten Reben beginnt ein Teil der Augen auszutreiben. Mit der Bodenbearbeitung ist man infolge der schlechten Witterung teilweise sehr im Rückstande. Neben zahlreichen Kaiserstuhlgemeinden wurde auch die Gemarkung Wagenstadt im Breisgau sehr stark verhagelt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der hohe Druck liegt als breiter Rücken über West- und Mitteleuropa, sodaß einstweilen die schöne Witterung gesichert ist.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 10. August 1932: Fortdauer der heiteren, trockenen und hochsommerlichen Witterung.

Die ganze Stadt kennt jetzt



Alles ist von dieser Bekanntschaft entzückt. Kein Wunder, denn Putzfrau Vim ist billig und tüchtig! Im Handumdrehen schafft sie Glanz und Sauberkeit in Küche und Haus. Ohne die Hilfe von Vim will keine sparsame Hausfrau mehr sein.

Vim ist jetzt so billig! Die Normaldose kostet nur noch 20 Pfennig, die Doppeldose 35 Pfennig! Und jede Dose trägt den wertvollen Sunlicht-Gutschein.

Wer Vim benutzt, hat gut geputzt!

VIM

DIE PUTZFRAU IN DER DOSE

003 V 33-63

Die Polizei berichtet:

Schalterbrand

Gestern abend entstand in einem Fabrikgebäude in der Oststadt ein Schalterbrand. Die Berufs- und Werkfeuerwehr erschienen nach kurzer Zeit und beseitigten die Gefahr. Schaden ist nicht entstanden.

Taschendiebe

Auf dem Wochenmarkt wurde drei Frauen der Geldbeutel mit Inhalt von bis jetzt unbekannten Taschendieben entwendet.

Veranstaltungen

Dienstag, 9. August:

Sommeroperette: Das Veilchen von Montmartre. 20 Uhr.
Gloria-Palast: Ich bleib bei Dir bis morgen früh.
Kammer-Lichtspiele: Der tolle Bomberg und Fred der Gefürchtete.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Morgen Hauptversammlung im „Elefanten". Nur Mitglieder haben Zutritt. — Strenge Buchkontrolle.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 5. August: Isidor Holnburger, 36 Jahre alt, Metzger, Ehemann, Franz Kipphahn, 69 Jahre alt, Werkmeister a. D., Ehemann. — 6. Aug.: Willi Amlang, 36 Jahre alt, Elekromonteur, ledig. Beerdigung am 9. August, 13.30 Uhr. Julius Schucker, 57 Jahre alt, Graveur, Ehemann. Otto Kämpfer, 28 Jahre alt, Ingenieur, Ehemann (Chemnitz). Heinrich Dreifuß, 63 Jahre alt, Kaufmann, Ehemann. — 7. August: Friedericke Speck, 59 Jahre alt, Witwe von Ernst Speck, Blechner. Beerdigung am 9. August, 18 Uhr in Grünwinkel. Katharina Germdorf, 63 Jahre alt, Ehefrau von Karl Germdorf, Mechaniker. Beerdigung am 9. August, 11 Uhr. Karl Zimmermann, 60 Jahre alt, Bierbrauer, Ehemann. Beerdigung am 9. August, 14 Uhr. Marie Prael, 65 Jahre alt, Ehefrau von Emil Prael, Kaufmann. Feuerbestattung am 9. August, 14.30 Uhr. Friedrich Schimmer, 75 Jahre alt, Witwe von Heinrich Schimmer Schneidermeister. Beerdigung am 10. August, 11 Uhr. Luise Lay, 41 Jahre alt, Diakonisse, ledig (Oberschaffhausen). — 8. August: Johann Weindel, 71 Jahre alt, Privatmann, Ehemann. Beerdigung am 10. August, 14.30 Uhr. Friedrich Mayer, 30 Jahre alt, Eisendreher, Ehemann (Grünwinkel).

Wasserstand des Rheins

Basel 186 gef. 10, Waldshut 379 gef. 10, Schusterinsel 257 gef. 13, Kehl 392 gef. 9, Maxau 583 gef. 20, Mannheim 499 gef. 14 Zentimeter.

Berliner Devisenpotierungen (Mittelkurs).

		8. August Geld	8. August Brief	6. August Geld	6. August Brief
Amsterdam	100 Fl.	169.58	169.92	169.58	169.92
Italien	100 L.	21.50	21.54	21.48	21.52
London	1 Pfd.	14.55	14.59	14.83	14.57
Newyork	1 Doll.	4.209	4.217	4.209	4.217
Paris	100 Fr.	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	100 Fr.	81.87	82.03	81.85	82.01
Spanien	100 Pes.	34.14	34.20	34.12	34.18
Stockholm	100 Kr.	74.78	74.92	74.73	74.87
Wien	100 Schill.	51.95	52.05	51.95	[illegible]

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile. Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden im Reklameteil wie berechnet.

Rüppurr. Naturfreunde. Heute abend, 8½ Uhr, im „Grünen Baum" Lichtbildervortrag: „Mit dem Faltboot durch die schönsten Täler Süddeutschlands." Mitglieder und Freunde werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. 4102

Durlach. Männergesangverein. Mittwoch, den 10. Aug. 8½ Uhr, im Lokal „Roter Löwe" **Sängerversammlung.** 735 Der Vorstand.

KAMMER LICHTSPIELE

Sie erleben 2 Stunden wahrer Freude bei dem Film

Der tolle Bomberg

Der Stolz der Kürassiere

durch die tollen Streiche des Barons Bomberg

Außerdem bringen wir einen zweiten Film 4101

Fred der Gefürchtete

Ein Todesritt in die Steppe

Anfang: 3, 5.30, 8.30

Danksagung

Beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels 4110

Kommerzienrat

Karl Moninger

sind uns so viel Beweise warmer, aufrichtiger Teilnahme, wie auch ehrenden und liebevollen Gedenkens entgegengebracht worden, daß wir bitten müssen, unseren innigsten Dank auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

Die Hinterbliebenen

Karlsruhe, den 8. August 1932

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, treubesorgter Vater und Großvater

Hermann Seiter

Montag vormittag ½11 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Durlach (Auer Str. 5), 8. Aug. 1932

Namens der trauernd. Hinterbliebenen
Frau Lina Seiter, geb. Martin
nebst Kindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag ½5 Uhr. 733

Pfannkuch

Billiger! Neue Zufuhren!
Tomaten (glatte Früchte) Pfund 20 ₰
Schlangengurken St. 10 ₰
Neue Grünkern, neue Linsen
Fette zarte Matjesheringe St. 10 ₰
Eine billige Delikatesse sind
Deutsche Süßbücklinge Pfd. 30 ₰
... und Rabattmarken!

Todes-Anzeige

734

Tieferschüttert teilen wir Partei- und Gewerkschaftsgenossen mit, daß unser Genosse

Hermann Seiter

städt. Vorarbeiter

erst fünfzigjährig, am Montag verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag ½5 Uhr statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Sozialdemokrat. Partei Durlach
Gewerkschaftskartell Durlach
Sängerbund Vorwärts

Die Sänger treffen sich ¾4 Uhr in der Festhalle.

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe

Mittwoch den 10. August, 20 Uhr, findet im „Elefanten" eine

Haupt-Versammlung statt.

Tagesordnung:

Der Reichstag ist gewählt. Was nun?

Referent: Reichstagsabg. Gen. E. Roth Mannheim

NB. Nur Mitglieder haben Zutritt. Strenge Buchkontrolle. 4104

Badisches Landestheater

Sommer-Operette im **Städt. Konzerthaus**

Dienstag, 9. August

Das Veilchen vom Montmartre

Operette von Julius Brammer und Alfred Grünwald.
Musik von Emmerich Kalman
Dirigent: Stern
Regie: Reißner
Mitwirkende: Toriff, Fierment, Macher, Bauer, Löser, Schwarz, Schönthaler, H. Lindemann, Schnitzer, Mehner, H. Rivinius, Eich, Luger, Reißner, Hofer, Meister, E. Lindemann, Mateo
Anfang 20 Uhr
Ende nach 23 Uhr
Preise: 1.00—3.00 ℳ 938

Mi. 10.8. Das Weib im Purpur. Do 11.8. Das Veilchen v. Montmartre. Fr. 12.8. Das Weib im Purpur. Sa. 13.8. Die Fledermaus. So. 14.8 Die Fledermaus

Großes leeres **Mansardenzimm.,** heizb., Licht, zu verm. **Bulach,** Weingartenstr. 2, II., Traub.

Klein. sonnig **Zimmer** mit elektr. Licht, sofort zu verm. Monatl. 15 ℳ Weber, Wilhelmst. 4, H. II

Küche
Ein Büfett fast neu, dazu passend ein Tisch mit Linoleum, 2 Stühle neu, zum billigen Preis von **RM. 95.-**
Karl Künzler
Waldstraße 8. 4102

Motorradstiefel
für nur **14.** ℳ zu verk. Mayer, Waldhornstr. 36

6 weiße **Leghorn** mit Hahn u. eine Glucke mit 7 Jungen zu verkaufen. **Karl Götz,** Rheinstr. 81.

Stadtgarten
Mittwoch, 10. August von 15½—18 Uhr:
Streich-Konzert 940
Philharmonisches Orchester
Leitung: Kapellmeister Franz Dolezel
Verbilligte Eintrittspr.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Bezirk Mittelbaden Sitz Karlsruhe

Todes-Anzeige.

Allen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Kollegin

Friderike Speck

unerwartet verschieden ist. 4105

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. August nachmittags 6 Uhr, in Grünwinkel statt

Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige

Wir setzen unsere Mitglieder geziemend in Kenntnis, daß unser Kollege und Ortsverwaltungsmitglied

Hermann Seiter

Durlach

Montag, den 8. August, mittags 12 Uhr im 50. Lebensjahr verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. August, nachm. 16½ Uhr auf dem Friedhof in Durlach statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- u. Warenverkehrs
4106 Ortsverwaltung Karlsruhe.

In jede Familie nur den Volksfreund

Radio, 5 Röhren Umstände halber spottbillig zu verkaufen Adr. zu erfragen unter E 1448 im Volksfreund

25 Stück 1- u. 2 jähr. Hühner sow. 20 Kükken, auch teilweise bill. zu verkaufen. P 1452 Karl-Wilhelm-Str. 29

Schneidermaschine, Schuhmach.-Maschine Gasherd m. Backofen, elektr. Zuglampe verk. Staab, Herrenstr. 6.

Wer verk. **Motorrad** bis 350 ccm geg. 100 ℳ in bar, Aufpreis in Auto, Motorrad- oder Fahrraddecken. Zu erfr. unter G 1457 i. Volksfr.

Hosen, Joppen neu u. gebr. spottbill. **Zähringerstraße 53** a. I.

Nachruf.

Am Montag vormittag verschied unerwartet rasch

Herr

Hermann Seiter

städtischer Vorarbeiter

Elf Jahre hat der Verstorbene dem Vorstand der Kasse angehört und sich während dieser Zeit in uneigennütziger Weise in den Dienst der Kasse gestellt. Sein ganzes Bestreben galt dem Gedeihen der Kasse, deren sozialen Aufgaben und insbesondere dem Wohle der Versicherten. Die größte Freude war es ihm, Not zu lindern.

Wir danken dem Verstorbenen für seine langjährige segensreiche Mitarbeit und sein menschenfreundliches Wirken. Ein ehrendes Gedenken wird uns für immer mit ihm verbinden.

Durlach, den 9. August 1932.

Der Vorstand und die Verwaltung der Allgemein. Ortskrankenkasse Durlach

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 10. August 1932, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

10 Schreibmaschinen, 2 Tische, 1 Büroregal, 1 Materialschaft, 4 Büfett, 8 Schreibtische, 1 Standuhr, 5 Bücherschränke, 3 Sofa, 1 Badeeinrichtung, 1 Chaiselongue, 1 Bodenteppich, 1 Kochherd, 1 Vitrine, 1 Tischgrammophon, 2 Polsterstühle, 2 Gasherde, 1 Rolladenschrank, 1 Kredenz, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Pelz, 1 Vertiko, u. a. mehr

Karlsruhe 8. Aug. 1932

Gruber, 4108
Gerichtsvollzieher

Oftmals
haben wir in kurzer Zeit unser solides, eichenes
Wohnzimmer
verkauft. Beweis, daß es wirklich etwas selten Günstiges ist.
Es besteht aus 1 schweren Büfett mit Nußbaum-Einlagen, Facetteglas, 1 Tisch mit Nußbaum-Wulstleisten, Schiebe mit Einlage, Silberkasten, ferner 1 Tisch und 4 echten Lederstühlen und kostet nur
238.-
Sehen Sie sich diese schöne Einrichtung unverbindlich an.
Möbel-Krämer
Karlsruhe
Kaiserstraße 30 u. 24

Schreibe Briefumschläge, Abschriften, Offerten usw. Schreibmaschine vorhanden. **Heinzerling,** Hagsfeld, Ostendstr. 7. H1450

Putzstelle gesucht! Fleiß. Frau sucht Laden oder Büro zu reinigen. Ang. u. 5000 a. d. Volksfr.

Ehrliches tücht. fleißig. **Mädchen** sucht Stelle, gleich welcher Art, auf 15. oder 1. Sept. **Emma Schwörer,** Liedolsheim Hochstetter Straße 14.

Wer erteilt Unterricht im Plakatschreiben. Angebote an Frl. **Geiger,** Lessingstraße 28, I.

Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe

Des **Verfassungstages** wegen bleibt die Kasse am **Donnerstag, den 11. August, geschlossen.**
4109 **Der Vorstand**

ab Mittwoch, den 10. August täglich
Messplatz
Kapitän Schneider mit **75 Löwen**
in bisher noch nicht gezeigten Vorführungen. 4103
An Werktagen von 16-18 Uhr und ab 20 Uhr
An Sonntagen von 11-13 Uhr, 16-18 Uhr und ab 20 Uhr.
Sperrsitz 1.-, Sitzplatz -.60, Stehplatz -.40
Kriegsbeschädigte, Erwerbslose und Kinder halbe Preise.
Täglich ab 10 Uhr **Tierschau, Probe und Fütterung.** Erwachsene -.30, Kriegsbeschädigte, Erwerbslose und Kinder -.20.

STADTGARTEN

Mittwoch, den 10. August, von 20-22½ Uhr

Militär-Sonder-Konzert

aus Anlaß der XII. Bundestagung des Reichsbundes ehem. Militärmusiker Deutschlands.

Ausgeführt von etwa

120 ehem. Militärmusikern

aus allen Teilen Deutschlands. 941

Leitung: Hugo Rudolph. Verbilligte Eintrittspreise.

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im großen Festhallesaal zu den gleichen Eintrittspreisen statt.

„WIE DIE „EUROPA" UND DER „GRAF ZEPPELIN" IST

DER GROSSE BROCKHAUS

eine deutsche Hochleistung der Nachkriegszeit, die vollste Bewunderung verdient."

schrieb Herr K. S. in O., einer der Besitzer des „Großen Brockhaus", und er sprach damit aus, was Tausende denken.

Auch Sie brauchen das Werk als täglichen Berater in allen Fragen des Lebens. — Herabgesetzte Preise und bandweiser Bezug erleichtern die Anschaffung wesentlich!

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Unterzeichneter erbittet kostenlose und unverbindliche Zusendung des Prospekts „Der Große Brockhaus von A–Z"

Name und Ort: _____

Straße: _____

Heute abend
Schlußbier
auf dem Schmiederplatz

Gaggenauer Anzeigen

Oehmdgrasversteigerung.

Am Freitag, den 12. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, versteigert die Stadtgemeinde Gaggenau ihr anfallendes Oehmdgras. Zusammenkunft an der Murgbrücke. Zur Versteigerung sind auch auswärtige Steigerer zugelassen. Dieselben haben jedoch den Steigerungsbetrag vor der Abfuhr des Oehmdgrases zu bezahlen, oder einen zahlungsfähigen, durch das zuständige Bürgermeisteramt anerkannten Bürge zu stellen. Nähere Bedingungen werden am Versteigerungstage bekanntgegeben.

Veredelung von Kirschbäumen.

Die Veredelung der Kirschbäume auf gute Marktware erscheint dringend notwendig.

Wer Veredelungen vorgenommen haben will, möge dies sofort, spätestens aber bis zum Sonntag, den 14. ds. Mts., bei Herrn Obstbaumwart Preißler anmelden.

Abgabe von Laubstreu.

Am Mittwoch, den 10. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, werden die Lose für die zweite Laubstreu und zwar nur für Kuhhalter im Bürgersaal abgegeben, woselbst über die Festlegung der Laubtage näheres bekanntgegeben wird.

Mütterberatungsstunde.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mittwoch, den 10. ds. Mts., nachm. von 2 bis 3 Uhr im Rathaus (Bürgersaal) der Stadtgemeinde Gaggenau statt.

Fundsachen betr.

Gefunden wurde heute ein Geldbeutel mit Inhalt. Derselbe kann auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, in Empfang genommen werden. 942

Gaggenau, den 8. August 1932.

Der Bürgermeister.
Schneider.